Nr. 34 Kamen, Mittwoch, den 19. März 1913 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend · Telefon Nr. 200

Wir wohnen jetzt Bahnhofstrasse Nr. 55

gegenüber unserem früheren Lokal.

In unserem **Total-Ausverkauf** ist der **kleinste Einkauf** unbedingt lohnend und können wir jedem empfehlen, hiervon ausgiebigsten Gebrauch zu machen, da wir die noch vorhandenen **Restbestände** so schnell wie möglich ausverkaufen wollen.

Beachten Sie genau unser jetziges Geschäftslokal.

Gebrüder Kaufmann, Kamen

Bahnhofstrasse Nr. 55.

Vom Balkankrieg.

Die Vermittlungsaktion der Mächte.

Wie das Reutersche Bureau aus London erfährt, soll in den nächsten Tagen die endgültige Festsetzung der Antwort der Mächte auf die Note der verbündeten Balkanstaaten erfolgen, worauf die nötigen Instruktionen nach den Hauptstädten der Balkanstaaten telegraphiert werden sollen. Nach den Vorschlägen, welche die Botschafter ihren Regierungen unterbreitet haben, und auf die in einigen Fällen schon die Zustimmung eingegangen ist, werden die Mächte in ihrer Note die Mediation zwischen den Kriegführenden annehmen und den verbündeten Balkanstaaten ihren Dank dafür aussprechen, daß sie dem vorgeschlagenen Wege zugestimmt haben. Die Mächte werden ferner eine Anzahl von Vorschlägen machen, die sich aus der Antwort der verbündeten Balkanstaaten ergeben. Sie werden vorschlagen, daß die Grenzlinie Enos—Midia an die Stelle der von den Verbündeten vorgeschlagenen Grenzlinie Rodosto—Midia gesetzt wird, wobei das ganze Gebiet westlich der Linie Enos—Midia mit Ausnahme von Albanien den Verbündeten zufallen soll. Weiterhin werden die Mächte erklären, daß sie den Gedanken einer Kriegsentschädigung nicht in Erwägung ziehen können, hingegen zugeben wollen, daß Vertreter der Verbündeten und der Türkei in Paris an den Sitzungen der Finanzkommission teilnehmen, die sich neben anderen Dingen auch mit dem von den Verbündeten zu übernehmenden Teile der türkischen Schuld befassen wird. Hinsichtlich der ägäischen Inseln und Albaniens wird den Verbündeten mitgeteilt werden, daß diese Fragen in den Händen der Mächte liegen.

Nach einer weiteren Meldung nimmt man an, daß der Wortlaut der Note der Großmächte, die wahrscheinlich auch die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten vorschlagen wird, sofort veröffentlicht werden wird. Man nimmt an, daß Oesterreich-Ungarn und Italien inzwischen Schritte tun werden, um einer dauernden Besetzung Valonas durch die Griechen, die neuerdings zwar gerüchtweise gemeldet, aber noch nicht bestätigt wurde, vorzubeugen. Valona soll nämlich nach dem zwischen beiden Mächten getroffenen Uebereinkommen dem zukünftig autonomen Albanien zugeteilt werden. Zu diesen Vorbeugungsmaßregeln dürfte um so mehr Anlaß sein, als die Besetzung albanischer Gebietsteile durch griechische Truppen täglich weitere Fortschritte macht.

Kriegsberichte.

Ein in Konstantinopel ausgegebener Kriegsbericht besagt, daß sich vor Adrianopel außer einem unbedeutenden Artilleriekampf nichts von Bedeutung ereignet hat. An der Tschataldscha-Linie eröffneten unsere westlich von Kastari stehenden Vorposten ein heftiges Artilleriefeuer gegen den Feind in Akalan, der unter beträchtlichen Verlusten zerstreut wurde. Ein Teil der feindlichen Truppen mußte angeblich hinter die Verschanzungen flüchten, ein anderer großer Teil mußte sich in der Richtung nach Kabagdschaköi zurückziehen. Eine gegen Kalfaköi vorrückende Abteilung griff den Feind an, der östlich von Kalfaköi eine Stellung bezogen hatte, und fügte ihm große Verluste zu. Der Feind wurde aus Kalfaköi verdrängt, worauf die Türken die Stadt besetzten.

Das Preßbureau in Athen hat aus Janina ein amtliches Telegramm erhalten, daß die griechischen Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in Argyrokastro eingezogen und die Türken in Unordnung in der Richtung nach Tepeleni geflüchtet seien. Eine Bestätigung der Nachricht steht noch aus, ebenso eine Meldung der Agenzia Stefani über die Besetzung Valonas. Weiter besetzte die griechische Armee am Montag nach erbittertem Kampf Klissura. Die Türken leisteten heftigen Widerstand, aber vor der Wucht des griechischen Angriffes mußten sie ihre Stellungen räumen. Sie flohen in der Richtung auf Berat. Die türkischen Verluste sind sehr bedeutend, die Griechen hatten 13 Tote und 40 Verwundete.

Nach neueren Meldungen aus Belgrad betrug der Verlust der Serben bei der Beschießung von San Giovanni di Medua durch die „Hamidije" 150 Mann. Früher wurde der Verlust nur auf 50 Mann angegeben. Die „Hamidije" befand sich letzter Tage im Hafen von Alexandria, ging aber von dort am Montag mit nördlichem Kurs in See.

—u—

Deutsches Reich.

Die Heeres- und Steuervorlagen. Wie der „Tag" erfahren haben will, soll am Mittwoch das Plenum des Bundesrats zusammentreten, um über die neuen Heeres- und Steuervorlagen Beschluß zu fassen. Während man wohl bald zu einer Erledigung der Militärvorlagen kommen dürfte, scheinen die Verhandlungen über die neuen Finanzgesetze nach den Informationen des genannten Blattes sich noch etwas hinziehen zu sollen, da es noch nicht möglich war, die ausschlaggebenden einzelstaatlichen Finanzverwaltungen unter einen Hut zu bringen. Es sei mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Dewitzsche Vorschlag, den auch Graf Schwerin-Löwitz unterstützt, Uebernahme der Stempelabgaben auf das Reich, doch noch als Bundesratsbeschluß dem Reichstage zugeht. Dieser Plan würde etwa 150 Millionen einbringen. Die Vorschläge zur Deckung des Restes werden sich vielleicht nach einer ganz anderen Richtung bewegen, als bisher zumeist angenommen wurde. — Wie dem „Tag" ferner vom Hansabund mitgeteilt wird, liegen zuverlässige Nachrichten vor, wonach Kohlensteuern, Dividenden- und Kotierungsabgaben, ferner Quittungssteuern für die Deckung der neuen Ausgaben nicht in Frage kommen.

Im Landtagswahlkreise Weißenfels - Naumburg - Zeitz ist, wie man der „Tägl. Rdsch." aus Naumburg schreibt, das konservativ-nationalliberale Wahlbündnis gesichert. An Stelle des bisherigen konservativen Abgeordneten Wienckler wird der bekannte Kolonialpolitiker,

Generalkonsul Dr. Irmer treten, während die Nationalliberalen wieder den bisherigen Vertreter Rittergutsbesitzer Dippe aufstellen werden. Von Dr. Irmer ist anzunehmen, daß er nach seiner ganzen Vergangenheit für ein Zusammenarbeiten und einen Ausgleich der konservativen und nationalliberalen Interessen wirken dürfte.

Vorbildliche Arbeiterfürsorge. Wie die „Tägliche Rdsch." erfährt, stellt Max Roeslers Feinsteingutfabrik, Aktiengesellschaft in Rodach (Herzogtum Koburg) etwa ein Fünftel ihres 1912 erzielten reinen Gewinnes, nämlich 31 104 *M*, zum Zwecke der Unterstützung ihrer Arbeiterfamilien im Kriegsfalle zur Verfügung. In dem für die Aktionäre bestimmten Jahresbericht heißt es hierzu:

„Leider droht uns der Kriegsfall in absehbarer Zeit. . . . Im Kriegsfalle müßten von unserem Personal alsbald 106 Mann einrücken, ungerechnet jener, welche etwa vom Landsturm noch einberufen würden. Unseren Kriegern soll beim Ausmarsche wenigstens die nächste Sorge für ihre Familie von vornherein erspart bleiben. In noch guter Zeit für die unvermeidlichen großen patriotischen Opfer, welche der Kriegsfall uns auferlegen wird, bereits in etwas vorzusorgen, halten wir für richtig und nötig. Geht der Kelch an uns vorüber, so kann später über diese Gelder anderweitige Bestimmung getroffen werden."

Das Röslersche Werk ist, wie dem genannten Blatt weiter geschrieben wird, auch sonst bekannt wegen seiner vorbildlichen Arbeiterfürsorge. Alle Angestellten sind gewinnbeteiligt. Aus dem Reingewinn des Jahres 1912 werden, von der obigen Kriegs-Unterstützungskasse abgesehen, noch weitere 19 000 *M* unmittelbar als Gewinnanteil an die Angestellten ausbezahlt. Jeder Arbeiter, der über 10 Jahre bei der Firma tätig ist, erhält beispielsweise 110 *M*; bei fünfjähriger Dienstzeit beträgt die Jahresprämie 88 *M*. Auf diese Weise gehen aus dem letzten Jahresgewinn 50 000 *M* an die Arbeiter, während die Besitzer des 750 000 *M* betragenden Aktienkapitals 75 000 *M* als Dividende beziehen.

Die Beamten der Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte. Der Kaiser hat nunmehr den bayrischen Oberlandesgerichtsrat Dr. Rothgangel zum Mitglied des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Privatangestellte ernannt. Damit ist das Direktorium in bezug auf seine beamteten Mitglieder nunmehr vollzählig. Es besteht aus dem Präsidenten Koch und vier Mitgliedern, nämlich dem Geheimen Oberregierungsrat Beckmann und den Geheimen Regierungsräten Lehmann, Hänel und Rothgangel. Dazu treten noch nach den Bestimmungen des Angestelltenversicherungsgesetzes vier ehrenamtliche Mitglieder, je zwei Vertreter der versicherten Angestellten und ihrer Arbeitgeber. Diese nichtbeamteten Mitglieder mit acht Ersatzmännern werden am 4. April d. J. in der ersten Sitzung des Verwaltungsausschusses gewählt werden. Die Wahl gilt für sechs Jahre. An höheren Beamten hat die Reichsversicherungsanstalt gegenwärtig noch neun Regierungsräte. Die Stellen für drei weitere Regierungsräte sind bereits bewilligt, aber noch nicht besetzt.

Einen Kongreß über Volksernährung veranstaltet am 27. März in Berlin (Architektenhaus) eine Gruppe bekannter Männer, vornehmlich Aerzte, Volkswirtschaftler und Reformer. Wie einem Aufruf zu entnehmen, soll auf diesem Kongreß die Ernährungsfrage unter dem Gesichtspunkte einer wesentlich verminderten Eiweißzufuhr geprüft und behandelt werden. Gleichzeitig soll der Kongreß prüfen, ob und wie der herrschenden Fleischteuerung durch eine entsprechende Aenderung der Diät auf Grund der vorhandenen Erfahrungen und im Sinne der modernen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Charakter der Fleischnot genommen werden kann. Insbesondere soll die volkswirtschaftliche Seite der Frage eingehend behandelt werden. Das Programm bringt Vorträge von Dr. A. v. Borosino-München über Lebensgenuß und Naturgesetz, ferner von Dr. Lothar Meyer-Berlin-Lichterfelde: Unsere Ernährungsmöglichkeiten vom land- und volkswirtschaftlichen Standpunkt; Kapitänleutnant a. D. Paasche-Gut Waldfrieden: Ernährung und Wehrkraft; Paul Schirrmeister-Berlin: Wie entrinnen wir der Fleischnot? Praktische Wege zur Selbsthilfe; Dr. med. Schönberger-Berlin: Wandlungen in der Krankenernährung.

Ausland.

Verständigungsaktion in Ungarn?

Budapester Blätter besprechen den Besuch eines der führenden Männer der Opposition, Zoltán Désy, bei dem Grafen Khuen-Hedervary, dem Präsidenten der Regierungspartei. Sie knüpfen hieran die Hoffnung auf eine Verständigung mit der Opposition, damit der gegenwärtige anormale Zustand beseitigt werde. Man verhehlt sich jedoch nicht, daß eine solche Verständigung beträchtlichen Schwierigkeiten begegnen werde, obwohl das Ansehen, das Graf Khuen-Hedervary bei allen Parteien genießt, seiner Aktion eine große Bedeutung verleihe. U. a. soll die Opposition die Entfernung des Ministerpräsidenten Lucacs und des Kammerpräsidenten Grafen Tisza verlangen und weiterhin Garantien dafür beanspruchen, daß die Minorität niemals mehr unter „Ungesetzlichkeiten" zu leiden habe.

Die französische Nationalverteidigung.

Die Budgetkommission der französischen Kammer billigte den Bericht über den Gesetzentwurf betreffend die Aufnahme eines Kredits von 420 Millionen für die Nationalverteidigung und beschloß, daß alljährlich die Finanzkommission der Kammer und des Senats je eine Unterkommission aus fünf Mitgliedern ernennen sollen, die über die Verwendung der für die Nationalverteidigung angeforderten Kredite eine ständige Kontrolle zu üben haben.

Die „friedliche Durchdringung" Marokkos.

Wie aus Rabat vom 16. März gemeldet wird, wurde eine französische Proviantkolonne, welche eine Abteilung des Obersten Mangin verproviantieren sollte, am 15. März bei Machra Beni Smet, sechs Kilometer südöstlich von Ued Zem, von starken marokkanischen Streitkräften angegriffen. Erst nach fünfstündigem, hartem Kampfe gelang es den französischen Deckungstruppen, die 14 Tote, darunter einen Offizier, und 35 Verwundete hatten, den Feind, nachdem er große Verluste erlitten hatte, zurückzuschlagen.

Amerikanische Tarifrevision.

Bei der bevorstehenden Tarifrevision in den Vereinigten Staaten wird beabsichtigt, die Tarifsätze bei folgenden Artikeln abzuändern, beziehungsweise beizubehalten: Seifen billiger Qualität, billige Töpferwaren und zahlreiche Porzellan- und Steingutartikel, die jetzt mit einem Zoll von 55 bis 60 Prozent belegt werden, sollen eine Herabsetzung erfahren. Wesentliche Herabsetzungen sind auch für Baumwollwaren und Wollprodukte billiger Qualität vorgesehen. Für Tabak, Zigaretten, Schnupftabak, Weine, Spirituosen und andere Getränke sollen die Zollsätze beibehalten werden, ebenso die Zollsätze für Eisen und Stahl. Ferner wird die Beibehaltung der meisten Zollsätze auf Flachs, Hanf, Jute, chemische Produkte, Farben und Oele beabsichtigt. Annähernd dieselben Zollsätze, wie gegenwärtig, sollen für Seide und Seidenwaren in Geltung bleiben. Auf die Freiliste sollen Rohholz und bearbeitetes Holz, Zucker, Rohbaumwolle, Holzbrei und Druckpapier kommen.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der „Tag" aus Kopenhagen erfährt, berichtet das dänische Regierungsblatt „Riget", Kaiser Wilhelm, der Zar und König Georg von England würden in diesem Sommer nach Fredensborg kommen und dort zusammentreffen. Sie sollen gleichzeitig im Schlosse von Fredensborg Wohnung nehmen.

Ein Internationaler Kongreß für körperliche Erziehung ist in der Sorbonne zu Paris in Gegenwart des Präsidenten Poincaré und des Unterrichtsministers Steeg eröffnet worden.

Der amerikanische Senator Ashurst brachte, nach einer Meldung aus Washington, eine Resolution ein, in welcher das Bestehen eines Panzerplatten-Trusts behauptet und der Marinesekretär aufgefordert wird, die in den letzten 25 Jahren über Panzerplattenlieferungen abgeschlossenen Kontrakte dem Kongreß vorzulegen.

Kurze Inlands-Chronik.

Gattenmord in Belzig. Am Montag erschlug die Frau des Malermeisters Voß ihren schlafenden Mann mit einer Axt. Sie wurde mit ihrem der Beihilfe stark verdächtigen Sohne in Haft genommen.

Vermißt. Der bekannte Dresdener Justizrat Dr. Körner, der in letzter Zeit schwermütig war, reiste vor einiger Zeit nach Lindau am Bodensee und ist seit mehreren Tagen nach Zurücklassung seines Gepäcks von dort verschwunden.

Bauunfall. In Stettin stürzte am Montag an einem großen Warenhausneubau das hintere Treppenhaus zusammen und begrub vier auf dem Bau beschäftigte Leute unter den Trümmern. Zwei wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, die beiden anderen erlitten leichtere Verletzungen.

Mädchenmord. Am Sonntagmorgen wurde in Judendorf im Kreise Preußisch-Holland ein Dienstmädchen tot im Stalle des Bauerngutsbesitzers Schulz aufgefunden. Die Leiche wies tiefe Schädelwunden auf. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Kurze Auslands-Chronik.

Acht Matrosen ertrunken. Bei Frederikshald (Norwegen) kenterte ein Boot mit neun Schiffsleuten, die vom Badeurlaub zu ihrem Schiff zurückkehrten, wobei acht Mann ertranken.

Bergarbeiterstreik in Ungarn. Die Arbeiter in den Brennberger Kohlengruben haben wegen Herabsetzung des Lohns die Arbeit eingestellt.

Eine Feuersbrunst in Antwerpen zerstörte in der Montagnacht eine große Zuckerraffinerie. Der Schaden soll annähernd 1 000 000 Frank (800 000 *M*) betragen.

Die Cholera wieder in Konstantinopel. In der türkischen Hauptstadt sind am Montag „mehrere" Cholerafälle vorgekommen. Die Behörden verheimlichen sorgfältig alle Einzelheiten über den Umfang der Epidemie.

Unfall bei einem Schauffliegen. Zugunsten der Schweizer Militär-Aviatik fanden am Sonntag und Montag in der Nähe von St. Gallen Schauflüge statt, wobei fünf Personen schwer verletzt wurden.

Eine amerikanische Pulverfabrik in die Luft geflogen. In Newcastle (Pennsylvanien) flog die Burton-Pulverfabrik in die Luft, wodurch viele Personen den Tod fanden. Einzelheiten fehlen noch.

Versteigerte Wasserfälle. Die Rigaer Kommerzbank hat die einer Aktiengesellschaft in Hütola gehörigen Wasserfälle von Linankosko im russischen Gouvernement Wiborg bei der Versteigerung für 1 780 000 *M* gekauft.

Orkankatastrophe in Südamerika. Ein starker Sturm hat in Montevideo bedeutenden Schaden angerichtet, wobei fünf Menschen getötet, viele verletzt wurden.

Vermischtes.

Taft und die Arbeit. Der jetzige Expräsident der Vereinigten Staaten, Taft, verabschiedete sich kürzlich bei einem vom Presseklub in Washington ihm zu Ehren gegebenen Bankett in launiger Weise, indem er ausführte, daß er den Journalisten, die er als seine Beichtväter betrachte, das Bekenntnis seiner „Gewohnheitssünden" ablegen wolle. „Die größte dieser Sünden", meinte er, „ist meine eingefleischte Abneigung gegen die Arbeit, die mich bestimmt, so hart ich auch gegen sie ankämpfe, mein Arbeitspensum von einem Tag auf den andern zu verschieben. Eine andere sündhafte Gepflogenheit ist mein unbezwinglicher Geselligkeitstrieb. Ich habe eine Vorliebe für die Unterhaltung mit guten Freunden, die ein weiterer Grund ist, mich der Arbeit zu entziehen. Ich bin mit einem silbernen Löffel im Munde auf die Welt gekommen, und mein ganzes Leben lang hat mich mein Weg zu guten Plätzen geführt. Ich will jetzt darüber nachdenken, ob ich mich nicht meinem Land und dem Geschick für all das Gute, das sie mir erwiesen, erkenntlich erweisen kann. Wenn ich auf die 55 Jahre meines Lebens zurückblicke und sehe, wieviel Gutes und wie wenig Schlechtes sie mir gebracht haben, so ergibt sich für mich die Pflicht, mich gegen das zu wappnen, was die Zukunft in Gegenrechnung des Guten, dessen ich mich zu erfreuen hatte, bringen kann. Ich beabsichtige im übrigen nicht, meine Amtsniederlegung als Anlaß zur Vergrabung in die Einsamkeit zu nehmen. Ich will im Gegenteil wieder hierher kommen, um mit Ihnen über dies und das zu plaudern."

Bücherproduktion im Jahre 1911. Eine interessante Statistik über die Zahl der im Jahre 1911 in den einzelnen Ländern erschienenen Bücher gibt eine Madrider Zeitung. An der Spitze steht Deutschland mit 33 000, dann folgten Rußland mit 29 000 und Japan mit 24 000; Frankreich nimmt die siebente Stelle mit 10 400 ein, während Spanien den Schluß mit 2 865 Büchern bildet. Die Quantität genügte ja — aber wie stehts mit der Qualität?

Geschichtskalender.

Donnerstag, 20. März. 43 v. Chr. Publ. Ovidius Naso, römischer Dichter, * Sulmo. — 1727. Isaak Newton, Physiker, † Kensington. — 1770. Friedr. Hölderlin, Dichter, * Lauffen am Neckar. — 1828. Friedrich Karl, Prinz von Preußen, Feldmarschall, *. — 1828. Henrik Ibsen, norwegischer Bühnendichter, * Skien. — 1848. Ludwig I., König von Bayern, dankt zugunsten seines Sohnes Maximilian (II.) ab. — 1878. Heinrich XXIV., Fürst von Reuß ä. L., *. — 1890. Fürst Bismarcks Rücktritt vom Reichskanzleramt. — 1894. Ludwig Kossuth, ungarischer Politiker, Haupt der Revolution von 1849, † Turin.

Lokales und Provinzielles.

* — **Frühlingsanfang.** In der Nacht zum Freitag erreicht die Sonne auf ihrer scheinbaren Wanderung durch die Ekliptik den sogenannten Frühlingspunkt; sie tritt aus dem Zeichen der Fische in das des Widders: der Frühling beginnt. Schon seit Tagen und Wochen regt es sich gewaltig in der Natur. Liebevoll umkost Mutter Sonne die Erde und begünstigt mit ihren warmen Strahlen ein neues Werden in der Natur. Ein beglückender verjüngender Anblick, der uns das Herz erhebt. Auch in uns wird es Frühling und eine Umwälzung hervorgerufen. Aber er ist ein gar flüchtiger Gesell, dieser Lenz, und darum heißt es zugreifen und ein Teil Angenehmes von ihm festhalten. Jetzt, wo noch die klebrigen Knospen der Bäume in die Luft starren und die ersten leuchtendgrünen Triebe aus brauner Scholle brechen, ist der Lenz am schönsten. Das Werden des Frühlings zu beobachten ist schöner als in seinem erblühten Paradiese zu lustwandeln. Darum gehe jetzt hinaus ins freie Land, wenn die braune Erde dampft, wenn du sehen kannst, wie die erwachende Natur sachte die Augenlider hebt. Und die Sternchen, die zwischen diesen halbgeöffneten Augen hervorstrahlen, mußt du in deine hoffnungsfrohe Seele hineinleuchten lassen; sie sind der rechte Balsam für Herz und Gemüt.

* — **Die Ausgabe der Jubiläumsmünze zur Hundertjahrfeier.** Um die gleichzeitige Verteilung der Jubiläumsmünze vornehmen zu können, wird sie nicht nur durch die Reichshauptkasse, sondern auch durch sämtliche Kassen der Reichsbankhaupt- und -nebenstellen in den Provinzen des Deutschen Reiches zur Ausgabe gelangen. Die Jubiläumsmünze für die Hundertjahrfeier ist gestern schon an den Reichsbankhauptstellen ausgegeben, in den Provinzen geschieht es erst später. Die Ausgabe der Münze zum Regierungsjubiläum des Kaisers erfolgt an allen Stellen vom 9. Juni ab.

* — **Die diesjährigen Herbstmanöver** des 7. Armeekorps finden wahrscheinlich im Sauerlande statt. Am 11. September rücken die Truppen ins Manöver, das bis zum 24. September dauern wird. Es sind drei Tage Brigade-, fünf Tage Divisions- und wahrscheinlich drei Tage Korpsmanöver vorgesehen.

* — **Fortbildungskurse für Fortbildungsschullehrer.** Im Sommerhalbjahr 1913 finden nach Verfügung der Kgl Regierung in Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen und Siegen an den Mittwoch- oder Sonnabendnachmittagen von 3—6 Uhr voraussichtlich Fortbildungskurse für Fortbildungsschullehrer statt.

* — **Königl. Standesamt.** Es wird darauf hingewiesen, daß das hiesige Standesamt am Karfreitag und am Ostermontag vormittags von 9—10 Uhr zur Entgegennahme von Meldungen über Sterbefälle und für sonstige dringende Angelegenheiten geöffnet ist. Registerauszüge werden jedoch nicht verabfolgt.

* — **Baupolizei.** In letzter Zeit wurden verschiedentlich der Beginn, die Roh- und Gebrauchsabnahme von Neu- bezw. Umbauten bei der Baupolizeibehörde nicht rechtzeitig beantragt. Nach der Baupolizeiverordnung haftet für die Beobachtung der baupolizeilichen Vorschriften sowohl der Bauherr, als auch der verantwortliche Bauleiter, und sind Uebertretungen der Vorschriften strafbar. Es empfiehlt sich daher, die Anmeldungen der Baupolizeibehörde rechtzeitig einzureichen.

* — **Realprogymnasium.** Dem vom Direktor erstatteten Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Im Schuljahre 1912 besuchten 118 Schüler die Anstalt, 92 gehörten dem evangelischen, 24 dem katholischen und 2 dem jüdischen Glaubensbekenntnisse an. Aus Kamen waren 80, von auswärts 38 Zöglinge. Die Schlußprüfung bestanden sämtliche 10 Untersekundaner, von denen 2 auf eine Vollanstalt übergehen. Vom Turnen waren im Sommer 8, im Winter 6 befreit; Schwimmer waren 78,8 %. Als wahlfreie Unterrichtsgegenstände wurden physikalische Schülerübungen für UII und Kurzschrift für OIII neu eingeführt. Aus dem Lehrerkollegium schieden Obl. Dr. Merten und Kandidat Geilen, während Obl. Dr. Plate und Kandidat Sauer eintraten. Die Aufnahmeprüfung findet am 7. April von 8 Uhr ab statt, der Unterricht beginnt am 8. April.

* — **Lokaltermin.** Zu dem Montag nachmittag in der Strafsache gegen den Fuhrknecht B. stattgefundenen Lokaltermin wurde der Beschuldigte von einem Polizeibeamten zum Tatort geführt. Es wurden darauf von dem Herrn Untersuchungsrichter eine Anzahl Zeugen im Amtsgerichtsgebäude vernommen.

* — **Schöffengerichtssitzung am 19. März.** Nach einem Zechgelage in der Wirtschaft Fischer in Rünthe war einem Arbeiter ein Portemonnaie mit über 30 Mark Inhalt entwendet worden. Als Täter wurden am folgenden Tage durch den Gendarmeriewachtmeister Zeise die Kanalarbeiter W. J., K. A. und B. E. ermittelt und da dieselben ohne Arbeit und auch ohne feste Wohnung waren, dem Königlichen Amtsgericht hier zugeführt. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt hatten sich in der heutigen außerordentlichen Sitzung des Schöffengerichts die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu verantworten. Jeder der Angeklagten bekam 1 Woche Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft zudiktiert. Da sich die Angeklagten bereits seit dem 8. März cr. in Haft befanden, wurden sie sofort entlassen.

Methler. Der Evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Methler hielt am 16. März seine Hundertjahrfeier ab zum Andenken an die Erhebung Preußens im Jahre 1813. Infolge des schlimmen Wetters war die Versammlung leider nur mäßig besucht; die Erschienenen aber hatten es nicht zu bereuen, daß sie dem Wetter getrotzt hatten. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Rektor Gillmann-Kaiserau, eröffnete und leitete die Versammlung; sein Kinderchor brachte köstliche patriotische Lieder in vollendeter Weise zu Gehör; auch fehlte es nicht an Vorträgen von Gedichten, die den Geist der großen Zeit atmeten und die Hörer lebendig in jene Tage zurückversetzten. Herr Pastor Bruch schilderte in seiner Festrede Preußens Erniedrigung und Schmach, Preußens und Deutschlands Erhebung und endlich den siegreichen Ausgang des schweren Kampfes. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf

unseren Kaiser. — Wer es noch für nötig hält, den patriotischen Sinn zu pflegen und christliche Gesinnung zu fördern in unserer ernsten Zeit, der sollte an den Bestrebungen des Arbeitervereins nicht teilnahmslos vorübergehen, sondern an seinen Versammlungen teilnehmen und selbst als Mitglied beitreten.

Dortmund, 17. März Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer heutigen Sitzung den Vertrag, den die Stadt Dortmund wegen Errichtung einer Polizeischule mit den beteiligten Städten und Landkreisen des Regierungsbezirks Arnsberg abschließen wird. Es ist eine Polizeischule ganz nach dem Muster der Düsseldorfer Schule geplant.

Dortmund, 18. März. Erschossen hat sich hier der Kaufmann Christian Müller. Der Selbstmord wird in Zusammenhang gebracht mit einer Untersuchung, die gegen Müller schwebte wegen des Verbleibs eines Kapitals von 30000 M, das seinem Stiefsohn gehörte.

Dortmund, 18. März. Im Lichthofe des Kunst- und Gewerbemuseums sind bis zum 2. April Metallarbeiten des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe in Hagen ausgestellt.

Radbod, 18. März. Auf Zeche „Radbod" hat sich ein schwerer Unglücksfall ereignet. Der Arbeiter Balzer war mit einer Reparatur am Förderkorb beschäftigt. Hierbei riß das Sicherungsseil, das der Arbeiter um den Körper trug. Der Unglückliche stürzte in den 400 Meter tiefen Schacht hinab und blieb, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, liegen. Der Verunglückte hinterläßt Frau und 6 Kinder.

Wetter, 18. März. Fuhr da an einem Tage der vorigen Woche mit dem Mittagszuge in einem Abteil dritter Klasse ein Veteran von Hagen nach Dortmund. Zu seinen Mitreisenden gehörten mehrere junge Leute, von denen einer, seines Zeichens offenbar ein Kopierpressenverwalter, das große Wort führte und nicht wenig über den „Jahrhundertfeierrummel" herzog. Der alte Herr verbat sich solches Geschwätz, das ihn beleidige. Als der Schwätzer trotzdem nicht aufhörte, brannte ihm gleich darauf eine derbe westfälische Faust auf der Wange. Der Streich saß, und der handgreiflichen Vorstellung folgte unmittelbar die persönliche. Dem Ruf aus dem Damenabteil: „Langen Sie uns den Schnösel mal rüber," konnte nicht entsprochen werden, denn in Vorhalle verschwand der auf deutsche Art Zurechtgesetzte spornstreichs.

Hagen, 18. März. Von den bei dem Bootsunglück an der Herbecker Fähre in der Lenne ertrunkenen 4 Mädchen sind inzwischen zwei Mädchen in der Ruhr gelandet. Die beiden anderen Leichen konnten noch nicht aufgefunden werden.

Altena, 17. März. In der heutigen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde der bisherige Bürgermeister Büscher auf eine Amtsdauer von 12 Jahren wiedergewählt.

Arnsberg, 18. März. Ertrunken aufgefunden wurde gestern vormittag gegen 1/2 8 Uhr ein etwa 16- bis 18jähr. Mädchen vor dem Wehr der hiesigen Ruhrwerke. Das Mädchen, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten, gehört anscheinend dem bäuerlichen Stande an.

Münster, 18. März. Von einem Werber für die Fremdenlegion wurde hier ein junger Mann von 18 Jahren entführt. Aus Hamm i. W. erhielten die Eltern die Nachricht, ihr Sohn wolle ins Ausland, sie brauchten sich keine Sorge um ihn zu machen. Der junge Mann war nur mit wenigen Barmitteln versehen.

Ibbenbüren, 18. März. Durch die eigentümliche Aufbewahrung der Tageskasse ist ein Müller in der hiesigen Landgemeinde zu Schaden gekommen. Er legte den nicht unbedeutenden Kassenbestand vorübergehend in einen Getreidesack und schüttete dann versehentlich Geld und Getreide in den Mahlgang, der bald zum Stillstand kam. Die meisten Gold- und Silbermünzen waren auf dem Gang durch die Mühle so stark beschädigt, daß sie wertlos geworden sind.

Solingen, 13. März. Der Metzgergeselle Weck aus Gevelsberg hatte seinem Meister die Geldkassette mit 3000 M Inhalt und ein Sparkassenbuch gestohlen und war dann geflüchtet. Man vermutete, daß er, bevor er das Weite suchen werde, erst seine Angehörigen in Solingen nochmals besuchen werde; der Bestohlene fuhr deshalb mit zwei Polizeibeamten mittels Automobils nach Solingen, wo der Dieb auch wirklich angetroffen und wenige Stunden nach der Ausführung des Diebstahls festgenommen wurde.

Duisburg, 18. März. In seiner Wohnung Bungertstraße 32 wurde der 43 Jahre alte Johann Schumacher an der Bettstelle erhängt aufgefunden.

Köln, 17. März. Der Verband der Kinoangestellten von Rheinland und Westfalen hielt über Nacht eine außerordentliche Generalversammlung ab, die auch stark von Lichtspieltheaterbesitzern besucht war. Man beschäftigte sich mit der in Aussicht stehenden Kündigung sämtlicher Kinoangestellten am 15. Mai d. J. Der Syndikus des Arbeitgeberverbandes erklärte, daß die Kinobesitzer gezwungen seien, infolge der scharfen polizeilichen Maßnahmen am 15. Mai zu schließen In einer Entschließung wurde der Vorstand beauftragt, schon jetzt Schritte zu unternehmen, damit die Schließung vermieden würde, damit nicht Tausende von Kinoangestellten Deutschlands ihres Erwerbes verlustig werden.

Koblenz, 18. März. Am Grab des hier beerdigten Leutnants im Feldartillerie-Regiment Nr. 8 Bruder, der Selbstmord verübt hatte, schoß sich eine junge Dame eine Kugel ins Herz. Sie schleppte sich noch ins Totengräberhaus, wo sie tot zusammenbrach.

Koblenz, 18. März. Im nahen Braubach wollte gestern abend eine Schule aus Kestert a. Rh., die einen Ausflug gemacht hatte, mit dem Zuge zurückfahren. Auf unaufgeklärte Weise geriet eine der zwölfjährigen Schülerinnen unter den von Frankfurt kommenden D-Zug und wurde so schwer verletzt, daß sie bald darauf starb.

Gerolstein, 19. März. In der Umgebung von Gerolstein wurden bei Bauarbeiten und Geländeveränderungen Gesteinsmassen freigelegt, die zahlreiche Versteinerungen von Korallen, Krabben und anderen Seetieren aufweisen.

Aachen, 17. März. Heute morgen sind hier sämtliche organisierten Schneidergesellen in den Maßgeschäften in den Ausstand getreten. Die Arbeitsniederlegung erfolgte, weil die Arbeitgeber am Samstag den vereinbarten Tarif nicht bezahlt haben.

Wetter-Bericht.

20. März: Zunächst heiter, trocken, Nacht Frost, Tag milder, zunehmend bewölkt, später etwas Niederschläge.
21. März: Anfänglich milder, ziemlich trüb, windig, Regen. Später veränderlich, kälter werdend, Regen- u. Schneeschauer.

Marktbericht.

Dortmund, 17. März. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 1053 Stück Großvieh, 2927 Schweine, 1278 Kälber u. 14 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 80—87 Mk., Stiere 81—84 Mk., Kühe 1. Qualität 85—90 Mk., 2. Qualität 81—88 Mk., 3. Qualität 74—81 Mk., Schweine 1. Qualität 77—79 Mk., 2. Qualität 77—79 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 68—72 Mk., 2. Qualität 60—66 Mk., Schafe 00—00 Mk. Schlachtgewicht.

Neuß, 18. März. Fruchtmarkt. Weizen neuer Ia. 20,70, IIa. 19,70 Mk. Roggen neuer Ia. 17,50, IIa. 17,00 Mk. Hafer alter Ia. 00,00, IIa. 00,00, neuer Ia. 17,70, IIa. 16,70, IIIa. 13,70 Mk. für 100 kg. Kartoffel, neue 2,50—3,20 Mk. Heu 4,00—4,50 Mk. Luzerner Heu 5,00—5,50 Mk. für 50 kg. Krummstroh neu 14,00 Mk. für 500 kg. Wintergerste neue 16,50 Mk. für 100 kg. Breitdruschstroh 16,00, Roggenrichtstroh 19,00 Mk. für 500 kg Kleie 6,20 Mk. für 50 kg.

Letzte Nachrichten.

Der König von Griechenland ermordet.

Saloniki, 18. März. Als der König der Hellenen heute nachmittag seinen gewohnten Spaziergang durch die Straßen von Saloniki machte, wurde ein Revolverschuß auf ihn abgegeben. Die Kugel traf den König in die Brust und durchbohrte das Herz. Der König wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb.

Athen, 19. März. Der Königsmörder Schinas ist 40 Jahre alt und erklärte, Sozialist zu sein. Er ist einer Reutermeldung zufolge offenbar geistesgestört und hatte den Revolver mit vielen kleinen Geschossen geladen.

Karthago, 19. März. Die österreichische Flotte hat Befehl erhalten, sich zur Ausfahrt in die montenegrinischen Gewässer bereit zu halten.

Skutari, 19. März. Hier treffen fortgesetzt serbische Verstärkungen ein. Die 45000 Mann starke Besatzung soll unter Munitionsmangel leiden. Die Belagerer bereiten einen Generalsturm vor, um Skutari noch vor dem Friedensschluß zu nehmen.

Sofia, 19. März. Wie verlautet, werden die Balkanverbündeten die Bedingungen der Mächte annehmen, wenn ihnen für die Kriegsentschädigung eine Kompensation durch Herabsetzung der zu übernehmenden Staatsschuld der Türkei gewährt wird.

Mit einem volltönenden Auftakt hat die Reihe der Erinnerungsfeiern an die Befreiungskriege in Königsberg, der historischen Stätte des Anfangs der großen Erhebung, begonnen und in machtvollen Akkorden folgte der Festakt in den Räumen der Universität zu Berlin, wo Kaiser Wilhelm Worte an die studierende Jugend richtete, die ihr unvergeßlich sein werden. Noch manche erhebende Kundgebung wird das Jahr 1913 bringen und Klänge wieder wachrufen, die bei vielen längst verklungen und vergessen waren, deren Bedeutung aber nie höher war als heute, zu einer Zeit, in der das deutsche Volk nicht ohne Besorgnis auf die Vorgänge an seinen Grenzen blicken kann und jeder Tag die Mahnung erneuert, wach und stark zu sein, um das Erbe der großen Zeit zu hüten. Auch die „Flotte" hat in ihrer Märznummer diese erste Pflicht der Gegenwart stark betont und in einem Abriß des Jahres 1813 ein Vorbild hingestellt, das das heutige Geschlecht zur Nachahmung anspornen sollte. Daß zu dem Erbe der Väter neue Werte gekommen sind, die gleichfalls zu schützen sind, zeigt ein Aufsatz, der sich mit dem Neudeutschland über See befaßt und manchem willkommen sein dürfte. Wie üblich enthält das Heft eine Rundschau über die Vorgänge in den Flotten der Großmächte und reichhaltige Mitteilungen aus dem Vereinsleben.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein **Oster-Angebot des Margarine- und Kaffee-Spezialgeschäftes „Hillma"**, hier, bei, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Des **Karfreitags** wegen gelangt die Oster-Nummer der „Märkischen Zeitung" **Samstag früh** zur Ausgabe. — Annoncen für diese Nummer müssen bis **Donnerstag nachmittag 5 Uhr** bei uns eingereicht sein.

Freiwilliger Verkauf!

Aus Auftrag werde ich am **Donnerstag, den 20. März d. J.**, morgens 9 1/2 Uhr, bei dem Wirt Rieder am Markt hier:

1 Sofa, 2 gr. Tische, 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Waschkommode, 2 Spiegel, 3 Bettstellen mit Matratzen, Bettzeug, 1 Nachtschränkchen, 1 Fahrrad, 1 Schiebkarre, 1 Waschfaß usw.

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Die Sachen sind gebraucht und können 1/4 Stunde vor dem Termin besichtigt werden.

Kamen. **Harbach**, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 20. März d. J.**, morgens 9 1/2 Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder am Markt hier:

1 Kohlenwagen m. Flächen

gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach**, Gerichtsvollzieher.

Zigarren-Etuis u. Zigarrenspitzen

empfiehlt

W. Felting, Kamen, Markt.

Billige Ausnahmepreise für Ostern!

Kaufhaus Glückauf Kamen i. W. Weststraße Nr. 40.

Für die Ostereinkäufe biete ich meiner geehrten Kundschaft besondere Vorteile durch billige Preise und kulanteste Bedienung.

Zum Backen:

Allerf. Süßrahmbutter	145 Pfg.	Rosinen, allerfeinste	58 Pfg.
Weizenmehl	16 „	Ia. ger. Korinthen	38 „
ff. griffiges Kaisermehl	17 „	Citronen Stück	5 „
Palmin	65 „	Back- u. Puddingpulver 3 Pak.	25

sowie sämtliche anderen Artikel zum Backen billigst.

ff. frische u. geräucherte **Wurstwaren** in all. Preislagen.

feine neue Pflaumen	35, 45, 55	feinste trockene Birnen	32 Pfg.
„ „ Apfelringe	45	„ geschälte „	40 „

Käse führe ich nur in vollfetter Ware.

Allerf. Schweizer (Allgäuer)	120	Allerf. Limburger (Stangen)	50
„ Edamer „	80	„ Harzer 4 Stück	10
„ Holländer (Gouda)	80	„ Kräuter	10

Süße Apfelsinen, allerf. Ware, 10 Stück 30, 35, 40, 67 ₰

Prima gewalzten Stockfisch von 60 Pfg. an.

In **Margarine** erziele ich infolge der unübertroffenen Qualitäten große Umsätze, weil ich meiner Kundschaft stets **frischeste Ware** anbieten kann.

In allen übrigen Artikeln biete ich ebenfalls die größten Vorteile und empfehle: **Fisch-Konserven, Marinaden, Sardinen 40 ₰, Hering in Gelee 35 ₰, Bratheringe 3 Stück 25 ₰, Konfitüren, Fruchtgelee, Marmeladen.** Alles in tadellosen Qualitäten, lose und in Packungen. Sorgfältigste, reelle Bedienung. Beste und billigste Waren für jeden Haushalt.

Mache meine werte Kundschaft besonders aufmerksam auf mein seit kurzem neu eingerichtetes **Sparsystem.**

Besonders empfehlenswert sind meine **gebr. Kaffees** von 1.40—2.00 ℳ sowie reinschmeckende **Kakaos, Tees u. s. w.**

Wurmol!

Sicherwirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel à 30 Pfg. Bei:

Carl Müller jun., Inh. Aug. Besse, Löwen-Drogerie.

Eine Lehnbank

zu verkaufen.

Hammerstraße 135.

Auf nach Methler!

Restaurant Budde.

An beiden Ostertagen:

Grosses Künstler-Konzert

Zum 1. April ein tüchtiges, properes

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.

Königsborn, Kaiserstr. 110

Fortzugshalber mehrere Sachen billig abzugeben.

Annaerstr. 161.

Gute Speisekartoffeln

in verschiedenen Preislagen hat abzugeben

Carl Wieschelo h

Kolonialwaren-Handlung

Kamen, Kämerstr.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern mit Zubehör und Gartenland per 1. April zu vermieten.

Heerenerstraße 43.

Haus

(Heerenerweg) per April oder Mai zu vermieten.

Heinr. Vonhoff

Unnaerstraße.

„Ein solch gutes Mittel gegen

Wunden

wie „Salunderma" habe ich noch nie kennen gelernt. Mein Arm war stark vereitert. Nur 2malige Anwendung von „Salunderma" beseitigte sofort die Entzündung und Eiterung. Helene Stöhr." Dose 50 Pf. u. 1 M. (stärkste Form). **In Kamen und Bergkamen: Germania-Drogerie H. Jacobi.**

Städt. Volksbibliothek.

Die städtische Volksbibliothek bleibt am **Karfreitag** und an den **beiden Ostertagen**

geschlossen.

Der Bibliothekar.

1 Wohnung

von 4—6 Zimmern ist an ruh. Leute zum 1. Juli oder später preiswert zu vermieten.

W. Meckfessel, Kamen, Bahnhofstraße 8.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Gemeinde.

Gründonnerstag:

Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung. Pastor Philipps.

7 Uhr: Vorbereitung mit anschließ. Abendmahlsfeier. Pastor Gieseking.

Karfreitag:

10 Uhr: Pastor Philipps. Abendmahlsfeier.

7 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pastor Kochs.

Evangel.-lutherische Kirche.

Gründonnerstag:

2 Uhr: Versammlung der im vorig. Jahre Konfirmierten in der Schule an der Kampstraße.

Karfreitag:

1/2 10 Uhr Beichte.

10 Uhr: Pastor Ewald Feier des hl. Abendmahls.

2 Uhr: Beichte u. Abendmahlsfeier der Neukonfirmierten und ihrer Angehörigen.

6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst. Pastor Ewald.

Für die Feiertage

empfehlen wir:

Ia. Rosinen, ohne Stein	Pfd.	48 ₰	Ia. kalifornische Aprikosen	Pfd.	68 ₰
Ia. Rosinen, mit Stein	„	56 ₰	Ia. weiße Apfelringe	„	45 ₰
Ia. Kakao, gar. rein	„	78 ₰	Feinste gem. Marmelade	„	32 ₰
Feinste Blockschokolade	„	78 ₰	Ia. Zuckerhonig	„	29 ₰
Ia. gereinigte Korinthen	„	38 ₰	Feinster Samos	Flasche	90 ₰
Ia. süße Pflaumen	„	29 ₰	Feinster griech. Blutwein	„	125 ₰
Feinstes Mischobst	„	42 ₰	Ia. dicke Citronen	10 Stück	48 ₰

Ia. Backpulver
Ia. Puddingpulver
Ia. Vanillinzucker
mit Zugaben 3 Pak. 25 ₰

Ia. vollfetter Limburgerkäse
echter Allgäuer
Pfund **45** Pfg.

Ia. Holländer Käse Pfund **75** ₰
Feinster Harzer Käse 4 Stück **10** Pfg.

Ia. süße Apfelsinen 10 Stück 75, 65, 55, 42, 32 Pf.

Dicke frische Eier 14 Stück 1 Mark.

Margarine
Marke „Glückauf“
Pfund **65** Pfg.

Margarine
Marke „Delikatesse“
Pfund **75** Pfg.

Pflanzen-Margarine
Marke „Palme“
Pfund **80** Pfg.

Prachtvolle Gratiszugaben!

Margarine
Marke „Landbutter-Ersatz“
Pfund **90** Pfg.

Vorzüglich im Geschmack!

1 Waggon billige Fische

trifft Mittwoch ein.



Ia. geräuch. Lachs 1/4 Pfund 45 Pfg.

Ia. **Vollheringe**
Dutzend 62 Pfennig.
Feinste Sardinen
Fäßchen 105 Pfg.
Ia. **Bratheringe**
8 Pfund-Dose 135 Pfg.
Ia. **Rollmops**
3 Stück 20 Pfg.
Ia. gew. **Stockfisch**
Pfund 68, 85, 100 Pfg.

Billige Konserven zu Ostern.

2 Pfund-Dose junge Erbsen		45 Pfg.	2 Pfund-Dose Pflaumen		52 Pfg.
2 „ „ Erbsen u. Wurzeln fein		55 „	2 „ „ Erdbeeren		110 „
2 „ „ Wachsbohnen		48 „	2 „ „ Mirabellen		85 „
2 „ „ Großebohnen		65 „	2 „ „ Preißelbeeren		85 „
4 „ „ Salzgurken		85 „	4 „ „ Essiggurken		120 „

Gebrüder Wolff
Kamen.

Herzlichen Glückwunsch

allen meinen Mitkonfirmanden und deren Angehörigen zum heutigen Tage.

Bergkamen, Palmarum 1913.

Erika Bode.

Freunden und Bekannten, die unsere Erika zu ihrer Konfirmation beglückwünschten, sagen wir herzlichen Dank.

Bergkamen, Palmarum 1913.

Erich Bode und Frau.

Für die uns in so reichem Masse bewiesene Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir Allen unsern tiefgefühlten Dank.

Kamen. **Karl Stumm und Kinder.**




Empfehle zu den Feiertagen:

Ia. Mastochsen-Fleisch

ff. Kalb- u. Schweinefleisch.

Moses Jacoby
Kamen.

Dicke frische Eier

nur 1 Sorte nur 1 Preis.

Bei uns werden die Eier nicht sortiert, für jedes Ei wird garantiert.

14 Stück nur M 1.

Für die Osterwoche erhalten wir wieder
mehrere Eisenbahnwaggonladungen
dicke frische Eier.

Schmutz- und Fleck-Eier führen wir nicht, sondern nur prima dicke frische Eier.

Von heute bis Ostern
geben wir außer Eier und Süßrahmbutter auf
alle Waren
doppelte Rabattmarken.

A. Peiffer's Spezialgeschäft
G. m. b. H.
Ca. 60 Verkaufsstellen in Rheinland u. Westfalen.
Größter Margarine-Verbrauch von Rheinland und Westfalen.

Bekanntmachung.

Die festgesetzte Liste der zu fingierten Einkommensteuersätzen von 2,40 ℳ und 4 ℳ durch Zugangstellung neu veranlagten, in keiner Rolle aufgenommenen Personen für das 2. Halbjahr 1912 liegt gemäß § 80 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. 6. 06 **vom Donnerstag, den 20. d. Mts. ab** 14 Tage lang zur Einsicht auf unserm Steuerbüro, Zimmer 16, aus.

Kamen, den 17. März 1913.

Der Magistrat: Grevel.

Für Monat April ein
Mädchen
zur Aushilfe gesucht.
Markt 7.

Abgeschl. 1. Etage
von 5 Zimmern per 1. Juli evtl auch früher zu vermieten.
Otto Schneider, Bahnhofstr. 34.

Nr. 34. — 31. Jahrg. **Märkische Zeitung** Mittwoch, 19. März 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Herren- und Jünglings-Anzüge in großer Auswahl.
Knaben-Anzüge in neuesten Farben und Fassons.
Verkaufsstelle für **Bleyle's Knaben-Anzüge.**
Emil Gerdts, Kamen.

„Aus großer Zeit."

** Im März des Jahres 1813 reihten sich die entscheidenden Ereignisse schnell aneinander. „Um der herzerhebenden allgemeinen Aeußerung treuer Vaterlandsliebe ein äußeres Kennzeichen" zu geben, ordnete König Friedrich Wilhelm III. das Tragen der Nationalkokarde für alle unter den Waffen stehenden Kämpfer an. Am 10. März, dem Geburtstage der verewigten Königin Luise, schuf er das urpreußische Ehrenzeichen des Eisernen Kreuzes. „Er wählte das Zeichen des Kreuzes, denn der Blick auf das Kreuz fordert zugleich zu kühnem Heldenmut und zu christlicher Demut auf."

Am 16. März erhält der französische Gesandte am Berliner Hofe, der Marquis St. Marsan, die Kriegserklärung Preußens an Frankreich und seine Pässe zugestellt.

Ein besonders denkwürdiger Tag in jener erhebenden Zeit ist der 17. März geworden. An diesem Tage vollzog der König den berühmten Aufruf „An mein Volk", ferner den Armeebefehl „An mein Kriegsheer" und die „Verordnung über die Bildung der Landwehr und des Landsturms".

Den Aufruf „An mein Volk" geben wir nachstehend im Wortlaut wieder:

„An Mein Volk.

So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche, bedarf es einer Rechenschaft, über die Ursachen des Kriegs, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen.

Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Unterthanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden, als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgesogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt so wie der sonst so hoch gebrachte Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt, und dadurch die Quelle des Erwerbs und des Wohlstands verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch die strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vortheil sey, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber Meine reinsten Absichten wurden durch Uebermuth und Treulosigkeit vereitelt, und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unsern Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Litthauer! Ihr wißt, was Ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, Ihr wißt, was euer trauriges Loos ist, wenn wir den beginnenden Kampf nicht ehrenvoll enden. Erinnert Euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, den großen Friedrich. Bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissensfreiheit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß und Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert Euch an die heldenmüthigen Schweitzer und Niederländer.

Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn, unser Beginnen ist groß, und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen, für das Vaterland, für Euren angebornen König, als für einen fremden Herrscher, der wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Muth, und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen, werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber, welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu seyn.

Es ist der letzte entscheidende Kampf den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit unsern Wohlstand; keinen andern Ausweg giebt es, als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet Ihr getrost entgegen gehen um der Ehre willen, weil ehrlos der Preuße und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Willen werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17. März 1813. Friedrich Wilhelm."

Die drei oben genannten, einen Merkstein in der Geschichte Preußens bildenden Erlasse gab die Regierung gleichzeitig mit den Nachrichten über das mit Rußland abgeschlossene Bündnis dem Volke am 20. März bekannt. Für die Fortführung der Rüstungen wurde das Land in vier Militärbezirke geteilt, von denen einer die Provinz Schlesien umfaßte, während die Flußlinien der Elbe, Oder und Weichsel die Abgrenzung für die übrigen Bezirke bildeten. Alle wehrhaften Männer vom 17. bis zum 40. Lebensjahre, die nicht im Heere standen, wurden zum Dienst in der Landwehr verpflichtet, die als Nachschub für die Linientruppen verwendet werden sollte. Die Aufstellung war außerordentlich schwierig. Die Bekleidung und Ausrüstung hatten die Provinzen zu liefern. Eine dunkelblaue Tuchlitewka mit farbigen Kragen und Aufschlägen je nach der Heimatsprovinz, leinene Hosen und eine Tuchmütze bildeten die infolge des Mangels an Mitteln so einfach wie möglich gewählte Uniform. Als Zier der Kopfbedeckung diente ein Kreuz von weißem Blech mit der vom Könige selbst angeordneten Inschrift „Mit Gott, für König und Vaterland", die seitdem der Wahlspruch der preußischen Armee geworden ist und noch heute von ihr getragen wird.

Am 17. März zog York in Berlin ein, nachdem er vorher die Nachricht erhalten hatte, daß der König sein Verhalten bei Tauroggen billige. Der Einzug gestaltete sich zu einem nationalen Festtage. „Vom frühen Morgen ab," so berichtet ein Augenzeuge, „war Berlin in freudiger Bewegung; unzähliges Volk versammelte sich auf den Straßen, die vom Neuen Königstor bis zum Schloß führen. Ein paar Hundert freiwilliger Jäger empfingen in Paradeaufstellung die Truppen vor dem Königstor. Prinz Heinrich von Preußen ritt, vom Grafen Wittgenstein und vielen preußischen und russischen Generalen begleitet, dem Korps entgegen. Unter dem lauten Jubel des Volkes zog dieses ein, an der Spitze York, der eiserne Mann, unbewegt, ohne das Haupt rechts und links zu wenden, ohne auf die jubelnde Menge zu achten. Seine stolze, strenge Miene sprach: „Ich tat meine Pflicht gegen das Vaterland!" Ebenso feierlich gestaltete sich der Abmarsch aus Berlin am 27. März. York hielt eine feurige Ansprache an die Truppen, die in die Worte ausklang: „Soldaten! Jetzt geht's in den Kampf; Ihr sollt mich an Eurer Spitze sehen; tut Eure Pflicht. Ich schwöre Euch, mich sieht ein unglückliches Vaterland nicht wieder!" Der Kommandeur des Leibregiments, Oberst Horn, durch diese Worte tief ergriffen, umarmte den General und rief: „Das geloben auch wir!" Da fiel aus den Reihen der Mannschaften der Ausruf: „Das soll ein Wort sein!" und begeistert stimmten alle ein: „Ja, das soll ein Wort sein!"

Inzwischen hatte Blücher seine Streitkräfte in der Stärke von 28 000 Mann mit 100 Geschützen bei Neiße und Breslau gesammelt. Er erhielt als vorläufiges Ziel seines Vormarsches Dresden angewiesen, wohin er über Bunzlau vorrückte. Am 30. März traf er in der sächsischen Hauptstadt ein. Eine russische Abteilung unter dem General Wintzingerode in der Stärke von 13000 Mann mit 70 Geschützen war ihm unterstellt worden, so daß er über rund 40 000 Mann gebot. Im äußersten Norden Deutschlands hatte der von Wittgenstein abgesandte russische General Tettenborn am 18. März Hamburg besetzt. Seine Kosaken streiften weit über die Elbe hinaus und vertrieben die dort vorhandenen französischen Truppen bis nach Bremen. Diesen leichten Scharmützeln sollten nun bald ernste Ereignisse folgen. Die Zeit der Vorbereitung nahte ihrem Ende, der Krieg selbst trat in seine Rechte. Mit atemloser Spannung sah das Volk den kommenden Ereignissen entgegen.

Heer und Flotte.

Maschinengewehrübung an Bord des „L Z 16". Der am Sonnabend in Friedrichshafen vorgenommenen einstündigen Probefahrt des „L Z 16" kommt eine epochemachende Bedeutung insofern zu, als vom Oberschiff des Luftschiffes aus bei sehr lebhaftem Westwinde, der bis zu 18 Sekundenmeter anschwoll, zum ersten Male mit einem Maschinengewehr geschossen wurde. Im ganzen wurden etwa 500 Schüsse abgegeben, wobei es sich zeigte, daß die Anordnung vortrefflich ihren Zwecken genügte und ein überaus bequemes und sicheres Arbeiten zuließ.

Schwerer Insubordinationsfall im französischen Heere. Die Pariser Gendarmerie verhaftete in St. Léger bei Chalon-sur-Saône zwei Soldaten des 29. Infanterie-Regiments, die in trunkenem Zustande mehrere Offiziere ihres Regiments mit dem Bajonett zu töten drohten und die ärgsten Beschimpfungen gegen die Armee und die Offiziere ausgestoßen hatten.

Aus Groß-Berlin.

Der Zentenar-Fackelzug. Aus Anlaß der Jahrhundertfeier fand am Sonntagabend der von der Vaterländischen Gesellschaft zur Verbreitung von Geschichtskenntnissen vorgesehene Fackelzug der nationalen Vereine und Körperschaften mit zehn Musikkorps statt, an dem sich etwa 5000 Männer beteiligten. Gar häufig wurden die Zuschauer von der allgemeinen Begeisterung mitgerissen. Seinen Höhepunkt erreichte der Zug mit einer Huldigungsdemonstration vor dem Kaiserpaare, das sie von den Fenstern des Königlichen Schlosses freudig entgegennahm.

Schwerer Bootsunfall. Auf der Havel bei Neu-Kladow kenterte bei dem sehr hohen Wellengang ein mit fünf Schülern der Siemens-Oberrealschule, die ohne Erlaubnis des zuständigen Lehrers mit einem Ruderboot der Anstalt von dem Schülerbootshaus aus eine Fahrt unternommen hatten, das Fahrzeug. Da Hilfe schnell zur Stelle war, gelang es, die Schüler in Sicherheit zu bringen; einer, W. Eisen aus Charlottenburg, hatte die Besinnung bereits verloren und konnte trotz aller Wiederbelebungsversuche dem Tode nicht mehr entrissen werden.

Aus aller Welt.

Ein Stettiner Dampfer überfällig. Der am 1. März mit einer Erzladung von Nargik nach Rotterdam abgegangene Stettiner Dampfer „Perugia", mit einer Besatzung von 13 Mann, hat seinen Bestimmungsort noch nicht erreicht. An der Drontheimer Küste (Norwegen) ist nun am Sonnabend ein Teil einer den Namen „Stettin" tragenden Rettungsboje gefunden worden.

Bluttat eines Tobsüchtigen. Ein 25jähriger Bauernsohn in Anheim (Niederbayern) brachte in einem plötzlichen Wutausbruch nachts seinem 13jährigen Bruder 14 Messerstiche bei und versetzte hierauf im Nachbarhaus einem 17jährigen Bauernburschen ebenfalls 18 Messerstiche. Beide Verletzte ringen mit dem Tode. Der Unhold wurde überwältigt und gefangengesetzt.

Automobilattentat à la Hennigsdorf. Das Hennigsdorfer Bubenstück hat nun auch in Frankreich Nachahmer gefunden. Auf der Straße von Rocquigny nach Mainbressy fuhr der Wagen eines Notars gegen ein quer über die Straße gespanntes Drahtseil, allerdings zufällig mit verminderter Geschwindigkeit, so daß das Seil riß, ohne mit den Insassen des Wagens in Berührung zu kommen. Das Automobil wurde in den Graben geschleudert, wodurch der Chauffeur schwere Verletzungen an Kopf und Händen davontrug, während der Notar nur leichte Kontusionen erlitt. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Kurze Inlands-Chronik.

Kaiserjubiläumsspende. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers sollen nach einem Beschluß der städtischen Kollegien von Hannover 300 000 ℳ für Zwecke der Jugendpflege bereitgestellt werden.

Gattenmord aus Eifersucht? Am Sonnabendmorgen wurde die 22jährige Ehefrau des Oelsnitzer Bergarbeiters Pfeifer in ihrer Wohnung mit Anzeichen der Erwürgung tot aufgefunden. Da Pfeifer flüchtig ist, liegt es nahe, Eifersucht als Grund der Tat zu vermuten.

Schwere Explosion. An Bord des Fischdampfers „Vigilant" explodierte kurz nach dessen Ausfahrt aus Bremerhafen am Sonnabendnachmittag ein Petroleumbehälter, wodurch zwei Matrosen schwer verletzt wurden, während einer, der einer Feuersäule gleich, ins Wasser sprang, ertrank.

Fälschlich des Mordes bezichtigt. Der am Donnerstag verhaftete angebliche Mörder des Privatiers Wernicke aus Salzkotten wurde wieder auf freien Fuß gesetzt, da der Sohn des Ermordeten bestimmt erklärte, daß der Verhaftete seinen Vater nicht ermordet habe.

Kurze Auslands-Chronik.

Zugzusammenstoß in Belgien. Bei der Station Hasselt, nahe bei Brüssel, fand Sonnabend abend ein Zusammenstoß statt zwischen einem Arbeiterzug und einem Güterzug, wobei etwa dreißig Personen verletzt wurden, darunter einige schwer.

Bestialisches Verbrechen russischer Polizeisoldaten. In der Grenzstadt Konin (russisches Gouvernement Kalisch) verhafteten zwei Polizeisoldaten unter einem nichtigen Vorwand ein neunzehnjähriges Mädchen, taten ihm Gewalt an und hängten es, um einen Selbstmord vorzuspiegeln, auf. Sie wurden verhaftet und kommen vor ein Kriegsgericht.

Fliegertod. Der Flieger Mercier ist am Sonntagnachmittag mit seinem Flugzeug abgestürzt und getötet worden.

Feuer in einer Gasfabrik. In Rueil, in der Nähe von Paris, entstand in einer Gasfabrik durch Explosion eines Gasometers eine heftige Feuersbrunst, bei der der Pförtner und sein Töchterchen getötet wurden.

Auf einer Luftfahrt in den Tod. Eine Lissaboner Luftjacht mit acht Studenten an Bord ist bei Vianna do Castello gescheitert, wobei fünf Studenten ertranken.

Vermischtes.

Allerhand Ostereier. Der Ursprung des Ostereierbrauches verliert sich bekanntlich in fernen Tagen der Vorzeit, denn schon vor Tausenden von Jahren haben die alten Deutschen, haben die Chinesen und viele andere Völker bei ihren Frühlingsfesten sich bunte Eier als Sinnbild der wiedererwachenden Natur geschenkt. Aber es waren wohl lange nur Tiereier, die dargebracht wurden, und noch im 18. Jahrhundert konnte man diesen schlichten Gaben nur dadurch besondere Kostbarkeit verleihen, daß man sie von den berühmtesten Meistern mit herrlichen Bildern bemalen ließ. So haben viele der größten Rokkokomeister, ein Watteau und Lancret, auf den zerbrechlichen Eierschalen die köstliche Anmut entzückender Bildmotive verschwendet. Heute freilich begnügt man sich nicht mehr mit dem Hühnerei, sondern man verfertigt diese Ostergaben aus allem möglichen Material, und der erfinderische Modegeist ist bestrebt, auch in diesen Ostergeschenken seine teuersten, bizarrsten und anmutigsten Einfälle zu offenbaren. So hat man es mit besonders großen Eiern versucht, und ein französisches Blatt weiß von einem Pariser Herrn zu erzählen, der sich von einem englischen Schokoladenfabrikanten ein Ei von 3 m Höhe und 1,50 m Umfang herstellen ließ. Das Innere und das Aeußere dieses Rieseneis waren gleich prächtig geschmückt. In der Schokoladenhülle befanden sich Blumen, Parfüms und 500 kg der feinsten Bonbons. Das Ei kostete dem Besteller 12 500 Frank, die sehr bedeutenden Transportkosten nicht mitgerechnet; die Fahrt über den Kanal mit dieser gebrechlichen Ware war nämlich durchaus nicht einfach; es mußte eine besondere Trage dafür angefertigt werden, und acht Träger schleppten ihm schließlich die süße Last ins Haus. Das Neueste, was die Mode in Ostereiern bringt, sind Eier ganz aus Blumen. Es ist jedenfalls ein sinniges und graziöses Geschenk, das man einer Dame darbringt, wenn man ihr solch ein Osterei schickt, das ganz aus Parmaveilchen oder ganz aus Nelken oder aus Rosen besteht. Am tiefsten muß man

in den Beutel greifen, wenn solche Gabe aus seltenen Orchideen hergestellt werden soll; dann kann solch ein Ei ein kleines Vermögen verschlingen. Höchst beliebt sind die Eier aus bemaltem oder besticktem Stoff, die zumeist mit Perlen oder Pailletten verziert werden. Das sind dann kleine glänzende und funkelnde Schmuckstücke, die eine Dame etwa an ihre Lieblingstoilette gemahnen können. Eine ganz neue Form der Ostergabe ist ein Ei, das ganz von künstlichen Rosenblättern umschlossen ist. Ist es klein, dann bietet es die beste Hülle für einen Schmuckgegenstand, der den eigentlichen Inhalt des Geschenks bilden soll. Ueberhaupt haben sich die Juweliere des Osterei's mehr und mehr bemächtigt und schaffen daraus die köstlichsten Behälter, die bereits die Pracht des darin befindlichen Schmuckstückes ahnen lassen. Hals- und Armbänder, Ringe und Broschen werden in kleinen eiförmigen Kästchen verschenkt, die mit feinem Leder, mit Samt oder Seide überzogen sind. Eine anmutige Hülle für ein solches Geschenk bietet eine künstliche Rose, die täuschend nachgeahmt ist und an einem Stiel überreicht wird. An Stelle der Blüte bergen die geschlossenen Rosenblätter ein kleines Ei, das sich in demselben Augenblick öffnet, wo die Blätter auseinandergebreitet werden, und dann in diesem Nest ein kleines Juwel enthüllt.

Kindliche Physik. Das englische Parlamentsmitglied Will Crooks erzählt in einer Wochenschrift eine lustige Geschichte aus der Zeit, da er noch an Schulinspektionen teilnahm. Es war in einer Mädchenschule und er selbst stellte die Frage: „Was sind die Wirkungen der Hitze und der Kälte?" Das kleine flachsblonde Mädel erwidert prompt: „Hitze dehnt aus und Kälte zieht zusammen." „Sehr schön," erwidert ein wißbegieriges Mitglied der Kommission: „aber nun nenne mir auch ein Beispiel." Das kleine Mädchen versinkt eine Weile in grüblerisches Nachdenken, im Raum ist's totenstill, dann plötzlich wirft es erlöst mit einem Ruck ihre Zöpfe zurück und erklärt stolz: „Im Sommer, wenn es heiß ist, sind die Tage länger und im Winter, wenn es kalt ist, werden sie kürzer." . . .

Ein aussichtsreicher Beruf. Angesichts der in wenigen Wochen für viele akut werdenden Frage der Berufswahl verdient darauf hingewiesen zu werden, daß der Bedarf an Bordtelegraphisten für die drahtlose Telegraphie gerade jetzt in Deutschland stärker ist als das Angebot. Immer mehr Dampfer werden mit drahtloser Apparatur ausgerüstet; auf den größeren Schiffen wird dabei mindestens eine Doppelbesetzung der Stationen verlangt. Die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. b. H., die Debeg in Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 9, vermehrt daher ihren Schulbetrieb in Bremen nicht unbeträchtlich und nimmt zu Ostern zahlreiche neue Anwärter an. Um an diesem Ausbildungskurs, der drei bis fünf Monate beansprucht, teilnehmen zu können, wird verlangt: das Zeugnis der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst, einige Kenntnisse der Elektrotechnik und des allgemeinen Maschinenwesens, die Anfangsgründe der drei Hauptfremdsprachen und besonders gutes Hörvermögen. Die Kosten der Ausbildung betragen 100 ℳ; sie schließt ab mit einer Prüfung vor einem Kommissar der Reichstelegraphenverwaltung. Nach alsdann einjähriger oder kürzerer Probedienstzeit zur See, während der Tagegelder gezahlt, freie Uniform, Verpflegung in der Offiziersmesse und freie Unterkunft gewährt wird, erfolgt bei Eignung feste Anstellung gegen Gehalt und Reiseprämien.

Fastengebräuche. Wir sind heute weit entfernt von jener Zeit, da man sogar in den Spitälern den Genuß des Fleisches verbot, und den Fleischgenuß mit der Todesstrafe bedrohte wie 1595. Ganz allmählich hat die Kirche mehr und mehr Konzessionen gemacht. Ursprünglich waren nur die Sonntage freigegeben, an den übrigen Tagen war nur eine Mahlzeit gestattet nach Sonnenuntergang, später nach drei Uhr, schon unter Karl dem Großen um Mittag. Nach und nach wurde dann das Fleisch erst zu einer, dann zu mehreren Mahlzeiten gestattet, besonders seit dem 16. Jahrhundert. Jetzt existiert eine Fastenverpflichtung, das heißt nur zwei Mahlzeiten am Tage, nur noch für Personen zwischen 21 und 59 Jahren; Soldaten und Offiziere im Dienst sind ausgenommen. Im Orient ist man strenger als im westlichen Europa. Fleisch, Fisch und Eier sind dort gänzlich verboten. Auch der Patriarch der orthodoxen Kirche darf keinen dispensieren. Unter den Protestanten kennt nur die englische Hochkirche das Fasten. Dagegen finden wir den Brauch in ziemlich strenger Form bei den Moslemin im Monat Ramadan, wo während des Tages nichts verzehrt werden darf. Die Altperser waren das einzige Volk, dessen Religion die Fasten überhaupt nicht kannte.

Raubmörder Trenkler im Untersuchungsgefängnis gestorben. Die furchtbare Bluttat im Hause Alte Jakobstraße 94-95 zu Berlin, der die Familie des Juweliers Schultze — Mann, Frau und Tochter — am 17. Januar des vergangenen Jahres zum Opfer fielen, wird eine gerichtliche Sühne nicht finden: der am 19. Februar in Zittau in Sachsen als Täter verhaftete 29jährige Schlosser Oswald Trenkler ist Donnerstag morgen, nach einem schweren Blutsturz, im Lazarett des Moabiter Untersuchungsgefängnisses der Schwindsucht erlegen.

Die Witwe Kapitän Scotts, Lady Scott, kam am Donnerstag mit dem Dampfer „Aorangi" in Wellington (Neuseeland) an. Als Lady Scott in der Nähe der Fidschi-Inseln den Tod ihres Mannes erfuhr, nahm sie die Nachricht gefaßt auf, sie sagte: „Ich muß so tapfer sein, wie es mein Mann gewünscht hätte." Lady Scott wurde bei ihrer Ankunft von Kapitän Evans, Leutnant Bruce und ihrem Bruder empfangen.

Selbstmord eines Automobilapachen. Carouy, einer der Donnerstag früh in dem Pariser Prozesse der Automobilverbrecher zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilten Angeklagten, hat Selbstmord begangen.

Explosion in Tubize. Bei einer Explosion in der Kunstseidenfabrik in Tubize bei Brüssel wurden zwei Personen getötet, vierzehn zum Teil schwer verletzt.

Orkan in Oberitalien. An der ligurischen Küste wütete mehrere Tage ein furchtbarer Sturm; im Hafen von Genua gingen viele Kohlenleichter unter, mehrere Dampfer wurden von ihren Ankerketten losgerissen und schwer beschädigt, da sie gegeneinander oder an die Kais geschleudert wurden.

Dynamitexplosion. Bei einer Explosion in der Nobelschen Dynamitfabrik in Ardee (in der englischen Grafschaft Ayrshire) wurden sechs Personen getötet, sieben schwer verletzt. Die Gewalt der Explosion war so heftig, daß auch in der benachbarten Stadt Irvine an vielen Gebäuden, besonders auch an Kirchen und Schulen, erhebliche Beschädigungen angerichtet wurden.

Das älteste deutsche Fürstengeschlecht. Auch wenn man die Herkunft der Welfen nicht, wie man früher tat, von den Fürsten der Scyren herleitet, sind sie doch, wie der „B. Z." geschrieben wird, das älteste deutsche Herrschergeschlecht, denn ihr ältester bekannter Ahne ist Richard Benno † 761. Der Stolz des Hauses ist denn auch weltbekannt, ja geradezu sprichwörtlich geworden. Freilich konnte er sich darauf etwas zugute tun, daß nicht weniger als 18 Welfenfürsten für Kaiser und Reich gefallen sind.

Was die Kurpfuscherei einbringen kann. In Solothurn in der Schweiz starb dieser Tage ein Mann namens Probst, der sein ehrsames Schlosserhandwerk aufgegeben hatte, um seine „medizinischen Kenntnisse" in den Dienst der leidenden Menschheit zu stellen. Er erteilte seine Ratschläge brieflich, verlangte zwei Frank für die Konsultation, und seine Klienten mußten außerdem die verschriebenen Medikamente von einem bestimmten Apotheker machen lassen. Man hatte ihn stets für einen armen Teufel gehalten, um so größer war das frohe Erstaunen seiner Erben, als sie einen Nachlaß von nicht weniger als 700 000 Frank feststellen konnten. Für eine halbe Million Goldstücke fanden sich in einer alten Mehlkiste. Es ist für manche Leute doch gut, daß die Dummen nicht aussterben.

Der größte Bahnhof der Welt. Wie einer Londoner Zeitung aus Neuyork gemeldet wird, ist dort vor wenigen Tagen der neue Riesenbahnhof eröffnet worden, an dem seit zehn Jahren unablässig gebaut wurde. Einige Minuten nach Mitternacht verließ der erste Zug den feierlich eingeweihten Hauptbahnhof, der eine Kopfstation ist. Die Gesamtkosten dieses gigantischen Meisterwerkes der Ingenieurkunst werden auf annähernd 800 Millionen Mark veranschlagt. Wie es heißt, darf dieser Bahnhof nun den Ruhm beanspruchen, der allergrößte der Welt zu sein, welche Bezeichnung dem Yankee nur zu geläufig ist. Ferner wird behauptet, daß die wahrhaft großartigen Weichen- und Signal-Anlagen nach menschlichem Ermessen jeglichen Eisenbahnunfall in ihrem Bereich gänzlich ausschließen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Kampf um die Wrightschen Patente. Der Erste Zivilsenat des Reichsgerichts verhandelte am Mittwoch in der Patentnichtigkeitsklage des amerikanischen Fliegers Orville Wright, dem sein hauptsächlich die Steuerung von Flugzeugen betreffendes Patent Nr. 173 378 von einer Reihe, namentlich 22 französischen, Firmen streitig gemacht worden war. Das Patentamt hatte im wesentlichen zuungunsten Wrights entschieden. Zu der Verhandlung waren zahlreiche Sachverständige geladen. Orville Wright war persönlich zu der Verhandlung anwesend. Das Reichsgericht hob die Entscheidung des Patentamts teilweise auf und änderte sie wesentlich zugunsten Wrights ab.

Im Dabendorfer Mordprozeß wurde am Sonnabend gleichfalls das Urteil gesprochen. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete gegen Kolbe auf schuldig des Totschlags, unter Versagung mildernder Umstände, gegen Frau Behm schuldig der Begünstigung. Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen beide Angeklagte die Höchststrafen. Der Gerichtshof folgte diesem Antrage und verurteilte Kolbe zu 15 Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Frau Behm wegen Begünstigung zu einem Jahre Gefängnis. Bei der Urteilsverkündung brachte der Vorsitzende zum Ausdruck, daß die Höchststrafen gerade angemessen seien, weil die Tat aus den niedrigsten Motiven entsprungen und bei der Frau Behm sich gegen den eigenen Mann gerichtet habe.

Vom Animierbankierprozeß Sattler. Im Prozeß Sattler stellte nach endlos langen Verhandlungen am Montag der Staatsanwalt den Antrag, den Hauptangeklagten Sattler unter Einbeziehung der von dem Schwurgericht des Landgerichts I zu Berlin verhängten Gefängnisstrafe von 3 Jahren wegen Betruges, Vergehens gegen das Börsengesetz und Stempelsteuervergehens zu einer Gesamtstrafe von 8 Jahren Gefängnis, 3000 ℳ Geldstrafe und wegen des Stempelvergehens nochmals zu 55 000 ℳ Geldstrafe zu verurteilen. Auch gegen die 5 Mitangeklagten wollte er auf Gefängnis und Geldstrafe erkannt wissen.

Der apostolische Vatikanpalast.

(Zur Erkrankung des Papstes.)

Durch die Erkrankung des Papstes sind die Augen der Welt wieder einmal auf das historische Gebäude gerichtet, das staatsrechtlich genommen den letzten Rest des ehemaligen Kirchenstaates bildet; denn auch heute noch ist der Papst souverän, sein Wohnbezirk exterritorial. Der Vatikan war nicht immer der Wohnsitz der Päpste. Ursprünglich bewohnten sie den Lateranpalast, den Kaiser Nero, nachdem er das letzte Glied der vornehmen römischen Familie der Laterani hatte hinrichten lassen, als kaiserlichen Besitz erklärte, und den später Konstantin der Große dem Bischof von Rom zum Geschenk machte. Hier wohnten die Päpste, bis sie nach Avignon in die Verbannung gingen. Als sie 1378 zurückkehrten, fanden sie den Lateranpalast in Ruinen, und fortan wurde der Vatikan päpstliche Residenz. Er blieb dies, bis der von Sixtus dem Fünften 1574 begonnene Quirinalpalast fertiggestellt war, den die Päpste bis zum Jahre 1870 als Wohnsitz bevorzugten. Der Quirinal war schöner gelegen und von besserer Luft umgeben, als der Vatikan, infolgedessen zum Wohnen mehr geeignet, während der Vatikan mit seinen einzig dastehenden Gemächern dem zahlreichen Personal und den umfangreichen Sammlungen, Bibliotheken, Registraturen besser Raum bot.

Der Vatikan verdient in seiner gegenwärtigen Ausdehnung der größte Palast der Welt genannt zu werden; enthält er doch nach oberflächlicher Schätzung nicht weniger als 11 000 Gemächer, 20 große und kleinere Höfe, 15 Riesensäle, 228 Korridore, 8 große und 223 kleinere Treppen, 44 Keller, 15 Küchen und zahlreiche andere Räume. Der Vatikan beherbergt nach einer vor zwei Jahren vorgenommenen Zählung 425 Personen, denen außerdem ein großartiger Park mit einem Kasino, mit den Baulichkeiten der früheren Sommerwohnung Leos des Dreizehnten und einer Nachbildung der Grotte von Lourdes zur Verfügung steht. Selbstverständlich hat sich dieser ungeheure Gebäudekomplex nur allmählich im Laufe der Jahrhunderte aus primitiven Anfängen entwickelt. Ursprünglich hatten hier neben der Peterskirche die Päpste Liberius und Symmachus bescheidene Bauten für die niedere Geistlichkeit aufgeführt, in denen gelegentlich wohl auch die Päpste vorübergehend Wohnung nahmen. Der erste Papst, der in dem inzwischen um Bibliotheken und Hospize bereicherten Vatikan beständig Wohnsitz nahm, war Eugen der Dritte, der im Jahre 1145 auf den Stuhl Petri kam. Das erste Konklave wurde aber erst vom Tode Nikolaus des Fünften bis zu Pius dem Sechsten im Vatikan abgehalten.

Der Vatikan, wie er heute ist, stellt ein wahres Heiligtum der Kunst dar. Besonders verdient um die Bereicherung und Verschönerung des Vatikans machte sich Nikolaus der Fünfte, der u. a. die Bibliothek, die Stanzen, die Borgiagemächer errichtete, Sixtus der Vierte, der die sixtinische Kapelle schuf, ferner die Päpste Innocenz der Achte (Belvedere), Alexander der Sechste (Borgiatürme), Paul der Dritte (Kapelle Paolina), Julian der Zweite (Bramantes Loggien und Belvederehof), Sixtus der Fünfte (jetzige Bibliothek), Klemens der Achte (neue Papstwohnung am Damasushof), Urban der Achte (Berninis Scala Regia), Pius der Sechste (Museumsäle bei Belvedere), Pius der Siebente (Braccio Nuovo), Pius der Neunte (Prachttreppe zum Damasushof). Die Prunkstücke des Vatikans sind die bedeutendsten der Welt. Die vatikanische Bibliothek umfaßt 300 000 Bände und 50 000 Manuskripte. Das vatikanische Archiv, das alle vatikanischen Dokumente seit Innocenz dem Dritten enthält, ist in 25 Räumen untergebracht. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Name Vatikan noch einer zuverlässigen Deutung bedarf. Der Kirchenvater Augustinus nahm an, daß der Name von dem Schutzgott der Kinder abzuleiten sei. Cancellieri meint dagegen, daß das Wort auf die „Vates" genannten Priester des auf diesem Hügel errichteten Apollotempels zurückzuführen sei. Ein dritte Erklärung bringt den Namen mit dem etruriſchen Vatich in Verbindung.

nprc.

Veraltete Katarrhe auszurotten

ist eine recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem hartnäckigen Katarrh zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmittelchen, wie Hustenbonbons und Pastillen ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen kleinen Erkältungshusten, der sowieso schon nach wenigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, mögen derartige harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber die Beseitigung eines chronisch gewordenen, alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Disponierten gar oft den Keim eines viel schlimmeren Uebels in sich trägt, erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß auch mit wesentlich ernsteren Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus" vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derart chronisch gewordener Katarrhe mit ihren Folgezuständen wie: **alter Husten, Verschleimung, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh** usw. galt schon den berühmten Aerzten des Altertums und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Utu-Balsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küstenländern des roten Meeres wachsenden Balsambaumes. Dieser berühmte Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam" gab, und es beziehen sich daher alle älteren Litteraturangaben in wissenschaftlichen medizinischen Werken, in denen von „Balsam" die Rede ist, ebenso wie die zahlreichen Hinweise der Heiligen Schrift auf den Heilwert des „Balsams", nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam" zeigt uns die Wertschätzung, in der das Mittel im Altertum stand: das Wort „Balsam" stammt nämlich aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Oele". Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika weitere Balsamarten, wie z. B. der Perubalsam usw., nach Europa, und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlich hergestellter balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber von Rechts und Gerechtigkeits wegen nur dem Arabischen oder Utu-Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte Arabische Balsam bisher noch nicht in unserem Heilschatz eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch sogar den Preis des Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten der Beschaffung des echten Arabischen Balsams sind indessen seit einigen Jahren durch die Entdeckung größerer Produktionsgebiete behoben, und heute sind wir, die sich mit der Einfuhr des berühmten Heilmittels seit einer Reihe von Jahren befassen, in der Lage, dasselbe schon zu einem Preise in den Verkehr zu bringen, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den echten Arabischen Balsam vor einer Reihe von Jahren in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen, und heute liegen uns schon **Tausende von Briefen** usw. vor, die ganz unverunverlangt bei uns, nicht nur von Laien, sondern auch von Aerzten, eingelaufen sind und in denen uns von den gehabten **ausgezeichneten Erfolgen** berichtet wird. Die Wirkungen des echten Arabischen oder Utu-Balsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in Kürze folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der lästige Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweiße, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegt einzutreten. Außerdem wirkt der Utu-Balsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt hierdurch eine größere Nahrungszufuhr und dadurch auch eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarrhalischen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemein-Befindens wieder neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel bisher ohne Erfolg benützt hat, der möge trotzdem einmal in seinem eigenen Interesse einen kleinen Versuch auch mit Utu-Balsam machen. Er wird von der Wirkung des Mittels überrascht sein und den kleinen Versuch so leicht nicht bereuen.

Wir versenden **kostenlos und franko eine Probe** des Balsams an jeden, der uns den hier angehängten Bestellzettel ausgefüllt einsendet und ihm 20 Pfg. für Porto usw. beifügt. Den Herren Aerzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung.

Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft
Berlin W. 15.

Senden Sie mir eine Probe Utu-Balsam kostenlos und portofrei zu.

Name: .....

Beruf oder Stand: .....

Ort: .....

Nähere Adresse: .....

DORTMUND

Balkenstr. 36—38
Nikolaistrasse 5
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Co.

empfehlen gute Waren zu billigsten Preisen.

DORTMUND

vom Markt aus (Balkenstraße) in 2 Minuten, von der Betenstraße (Stadthaus) in ½ Minute zu erreichen.

Abteilung:
Uhren, Goldwaren, Silber-, Alfenide- und Nickelwaren, Geschenk-Artikel etc. etc.

Taschen-Uhren
in Gold und Silber sind weit über 1000 Stück am Lager.
Für die Güte u. den genauen Gang der Uhren wird schriftlich gebürgt.

Uhrketten
kaufen Sie sehr billig und finden Sie darin eine unübertroffene Auswahl.

Die Preise für Haus-Uhren, Regulateur-Uhren, Freischwinger u. Weck-Uhren sind trotz dem Aufschlag der Fabriken gleich billig geblieben.

Goldwaren
Trauringe, Damenringe, Siegelringe (Lager ca. 2000 St.), Broschen, Ohr-Gehänge, Kolliers, Kreuze, Halsketten, Medaillons, Anhänger, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Granat- und Korallwaren in sehr grosser Auswahl etc.

Brillanten, Damen und Herrenringe mit Brillantsteinen, Brillant-Broschen und Ohr-Gehänge, Armbänder, Nadeln und Knöpfe mit Brillanten.

Geschenke zu Hochzeiten, Verlobungen, Geburts- u. Namenstagen, Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten, in Silber, versilberten Bronce- und Nickelwaren.
Bestecke in echtem Silber, Alfenide, Alpakka etc. etc.

Abteilung:
Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Buxkins, Leinen, Gebild etc. etc.

Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Portierenstoffe, Tischdecken.

Betten, Federn, Daunen, Bettwaren, Polsterwaren, Möbel, Spiegel, Bilder.

Durch die grossen Vorteile, die unserer Kundschaft geboten werden, hat sich der Verkauf in **Betten und Federn** in jedem Jahre bedeutend gesteigert und ist der Einkauf dieser Artikel in unserm Geschäft sehr zu empfehlen.

Lederwaren, Koffer, Reisekörbe, Reiseeffekten in jeder Art zu billigen Preisen.

Nähmaschinen führen wir nur die besten Fabrikate von den ersten deutschen Firmen.

Fahrräder von Gebrüder Kayser in Kaiserslautern.

Express-Fahrräder u. a. Fabrikate sehr billig

Abteilung:
Herren- und Knaben-Kleidung

Diese Abteilung ist für sich ein grosses Spezialgeschäft, welches mit jedem grössern Geschäft der Branche konkurriert und dem Kunden nur Vorteile bietet.

Herren-Anzüge sind in riesiger Auswahl am Lager.

Schwarze Anzüge, Rock- u. Joppen-Anzüge, Smoking- u. Frack-Anzüge in allen Preislagen.

Paletots, Wetterkragen, Regenmäntel, Oelmäntel und Kragen, Mäntel und Kragen für Fuhrleute und Kutscher.

Joppen in jeder Passform, Tuchjoppen, Lodenjoppen, Jagdjoppen in allen billigen, mittleren u. teuren Qualität.

Hosen. Das Hosenlager übertrifft alles bisher Gebotene. Durch Massen-Einkauf sind wir in der Lage, Hosen enorm billig zu offerieren.

Knaben- und Kinder-Anzüge
in jeder Art und Preislage.

Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung Schuhe, Hüte, Wäsche, Krawatten Schirme etc.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe VII Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3½- vormals 4%igen deutschen Reichsanleihe von 1877, Reihe VI Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3½- vormals 4%igen deutschen Reichsanleihe von 1881 und Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der 3%igen deutschen Reichsanleihe von 1893 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. April 1913 bis 31. März 1923 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. März d. J. ab ausgereicht und zwar:

durch die Königlich Preußische Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94,
durch die Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 46b,
durch die Preußische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C 2, am Zeughause 2,
durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,
durch alle preußischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen.
ferner in Bayern durch die Königliche Hauptbank in Nürnberg und ihre sämtlichen Filialen,
in Sachsen durch die Königlichen Bezirkssteuereinnahmen,
in Württemberg durch die Königlichen Kameralämter,
in Baden durch die Mehrzahl der Großherzoglichen Finanz- und Hauptsteuerämter,
in Hessen durch die Großherzoglichen Bezirkskassen und Steuerämter,
in Sachsen-Weimar durch die Großherzoglichen Rechnungsämter,
in Elsaß-Lothringen durch die Kaiserlichen Steuerkassen,
an Orten ohne Reichsbankanstalt
in den übrigen Bundesstaaten durch verschiedene von ihnen bekanntgegebene Kassen

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinsscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) einzuliefern sind, werden von den vorbezeichneten Ausreichungsstellen unentgeltlich abgegeben

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 17. Februar 1913.

Reichsschuldenverwaltung. v. Bischoffshausen.

Mehrere Jahrgänge größtenteils illustr. Zeitschriften
billig abzugeben.
Buchhandlung W. Felting, Kamen,
am Markt.

Handelsschule zu Kamen.

Am 1. April a. c. eröffnen wir hier am Platze eine Handelsschule.

Unterrichtsfächer sind: Korrespondenz, Kontorarbeiten, Handels- u. Wechselrecht, Handelsgeographie, Rechnen, Buchführung, Volkswirtschaftslehre.

Für später sind vorgesehen: Stenographie, Lackschrift u. ev. Maschinenschreiben.

Leiter der Anstalt: Herr Rektor Mörder.

Der Unterricht wird in einem von der Stadt bereitwilligst zur Verfügung gestellten Schulgebäude vorläufig wöchentlich einmal 8—10 Uhr abends erteilt

Das **Schulgeld** beträgt für Einheimische und Auswärtige **Mk. 20** pro Jahr und Schüler. — Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete entgegen.

Verein für Handel u. Gewerbe e. V. zu Kamen
I. A.: Hugo Müller, Vorsitzender.

Achtung! Radfahrer!
20 Mark
kostet bei mir
ein Fahrrad
gründlich instandsetzen, prima vernickeln u. emaillieren einschließlich neuer Speichen, Schutzbleche und Griffe
Ferner mache ich auf mein großes Lager erstklassiger
Fahrräder u. Zubehörteile
aufmerksam. — Sämtliche **Reparaturen** werden prompt und sachgemäß in eig. Werkstatt ausgeführt.
Albert Karrenberg,
Telef. 138. Weststr. 75.

Land-Verpachtung.

Am 25. März 1913, nachmittags 4½ Uhr, beabsichtige ich meine Grundstücke in der Overberger-Heide in der Wirtschaft des Herrn H. Schmülling zu Overberge öffentlich auf 6 Jahre zu verpachten.

Overberge, 15. März 1913.
Heinr. Bohnenkoch.

Verpachtung von Gartenland.

Am 26. März 1913, nachmittags 4½ Uhr, beabsichtige ich mein Gartenland, belegen in Overberge, (hinter den Abelschen Häusern und dem Zechenhaus an der Werner-Chaussee) in der Wirtschaft des Herrn Wilh. Logermann zu Bergkamen öffentlich auf 6 Jahre zu verpachten.

Overberge, 15. März 1913.
Heinr. Bohnenkoch.

Lade hiermit zur gefl Besichtigung meiner
Oster-Ausstellung
ein — Grosse Auswahl in
Schokoladen und Attrappen Hasen und Eiern.
Bestellungen zu den Festtagen
werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Conditorei Carl Hillmann jr.
Telefon 224. Markt 3.

50 Stück erstklassige
6 Wochen alte Spanferkel
und
100 Ztr. Ia. Speisekartoffeln
Industrie, gelbfleischig, hat abzugeben
F. Brinkmann, Overberge.
Telefon 226.

Flechten
näss. u. trock. Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzeme,
offene Füße
Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädlich. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rich. Schubert & Co.
Weinböhla-Dresden.
Zu haben in allen Apotheken.



Wohnhaus
Klosterstraße Nr. 14
umständehalber sofort zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. B.

Grünert Nachfolger



Ausstellung von Modell-Hüten für Frühjahr und Sommer

Sie finden in unseren Verkaufs-Räumen die neuesten Pariser und Wiener Modelle sowie auch die letzten Schöpfungen unseres eigenen Ateliers in überwältigend großer und schöner Auswahl.

Besichtigen Sie gefl. unsere äußerst sehenswerten Schaufenster-Auslagen.

Um den Besuch bittet

Luise Bellstedt

Kamen, Bahnhofstrasse 12
und Zweiggeschäft **Heeren,** Oststrasse.

Modell-Avise werden nicht mehr versandt.

Seit Jahrzehnten anerkannt gute Bezugsquelle für



Bettfedern u. Daunen
Bettstellen
für Erwachsene und Kinder

Streng reelle Qualitäten!

- Bettstoffe -
Schlafdecken
Steppdecken

Eigene Polsterei im Hause!

Reinigung gebraucht. Bettfedern

Ludwig Clemens.

Westenhellweg 102—106. Dortmund Westenhellweg 102—106.

Bekanntmachung!

Um meiner verehrten Kundschaft etwas ganz Besonderes zu bieten, erhält jeder Käufer von **Mittwoch, den 19. März** bis **Samstag, den 22. März 1913,** beim Einkauf meiner vielfach preisgekrönten

Margarine

sowie bei meinem anerkannt ganz vorzüglich gebrannten

Kaffee

3fache Gutscheine

ferner beim Einkauf von

Paß's Malz-, Korn- u. Nährsalzkaffee

in Paketen

doppelte Gutscheine.

Filialen in

Kamen Weststrasse 54. Bahnhofstrasse 53.

Man achte genau auf Firma und Hausnummer.

Pass's Butter-Halle.

An beiden Feiertagen sind die Geschäfte geschlossen.

An beiden Feiertagen sind die Geschäfte geschlossen.



Auf Radtouren

haben sich zahlreiche Fahrer gewöhnt, **Wybert-Tabletten** mitzunehmen. Die staubige Luft, das rasche Atmen greift die Kehle an, sie wird trocken, der Hals rauh und die Stimme heiser, besonders wenn man sich noch von der Fahrt erhitzt dem Zuge ausgesetzt hat. Dann wirken ein paar **Wybert-Tabletten** Wunder: wie sie im Munde zergehen, lindern sie die Heiserkeit und schaffen einen freien Hals. Der Preis ist in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.



Empfehle für das Osterfest
große Auswahl in
Schokoladen- und Marzipanhasen, -Lämmern, -Hühnern, Schokoladen-Fondant-Eiern 2c.

Fr. Kümper, Konditorei,

Kamen, Bahnhofstraße 18.

Jeder verständige Fleischer

sollte zum Verkaufe von Schweineschmalz, Rinderfett, Nierenfett etc. nur

Lengericher Fetthülsen

gebrauchen. Der Verbrauch der Hülsen ist erheblich **billiger als Pergamentpapier.**

Lieferung mit Firmendruck ohne Preisaufschlag in kürzester Zeit durch die

Buchhandlung W. Felting, Kamen.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polizei-Serg." à St 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M (35%ig, stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 75 Pf. und 2 Mk. in **Kamen: H. Jacobi, C. Müller u H. P. Thiel,** Drog., in **Bergkamen: H. Jacobi.**

Zum Schulanfang empfehle

grösste Auswahl in Knaben- und Mädchen-Tornister

derbe Sattlerarbeit, gut u. preiswert sowie **sämtliche Lederwaren**

Carl Diening, Lederhandlung. Weststraße 2.

Verschossene
Herrensachen, Joppen, Paletots, Anzüge
werden wie neu
in allen Farben aufgefärbt.
Färberei **Galluschke**
Waschanstalt
Kamen, Weststraße 88.

Ein Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung zum 1. April zu vermieten, Weststraße 54.

Auch kann das in dem Lokal sich befindende

Obst- u. Gemüse-Geschäft

übernommen werden.

Näheres:
L. Tombrink, Bahnhofstr.

Suche zu Mai einen ordentlichen

Jungen

von 14—15 Jahren für leichte ländliche Arbeit.
Wer? zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Freundliche

Etagen-Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.
Näheres **Lederhandlung Diening,** Weststraße 2.

Nr. 34. — 31. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 19. März 1913

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Das Eisenbahnnetz Europas.

Die letzten Jahre haben dem Eisenbahnnetz Europas eine Zuwachs von über 4000 Kilometern gebracht. Die Kilometerzahl ist von 325000 auf 329700 gestiegen. An dieser Zunahme ist diesmal in erster Linie Oesterreich-Ungarn mit 1081 Kilometern und Deutschland mit 1055 Kilometern beteiligt. Das deutsche Eisenbahnnetz hat dadurch einen Umfang von 60 600 Kilometern erreicht und steht damit wiederum der Ausdehnung nach an der Spitze der Eisenbahnen sämtlicher europäischer Länder. Dabei ist aber noch das ausgedehnte Netz der Kleinbahnen, das allein einen Umfang von 9000 Kilometern erreichte, unberücksichtigt geblieben, so daß sich die gesamte Schienenlänge der deutschen Bahen auf 69 600 Kilometer stellen würde.

Das weite Rußland, das allein einen Flächeninhalt so groß wie ganz Westeuropa hat, bringt es einschließlich Finnlands nur auf 59 400 Kilometer, nach einem Zuwachs im letzten Jahr von 568 Kilometern. An dritter Stelle findet sich Frankreich, das über 48 600 Kilometer Eisenbahnen verfügt und im letzten Jahre 454 Kilometer neu in Betrieb genommen hat. Oesterreich-Ungarn folgt nach dem schon erwähnten Zuwachs mit 43 700 Kilometern an vierter Stelle.

Von größerer Ausdehnung ist unter den übrigen Ländern nur noch das Schienennetz Großbritanniens, das sich nach unbeträchtlichem Zuwachs auf 37 475 Kilometer stellt. Ein bedeutenderes Eisenbahnnetz als 10 000 Kilometer haben nur noch Italien mit 17 000 Kilometern, Spanien mit 15 000 Kilometern und Schweden mit fast 14 000 Kilometern. Von den kleineren europäischen Ländern ragen besonders Belgien mit 8000 Kilometern und die Schweiz mit 4500 Kilometern, sowie Dänemark mit 3500 Kilometern hervor. Die Eisenbahnen Norwegens, Rumäniens, der Niederlande erreichen nur 3000 Kilometer, die der übrigen Länder halten sich noch darunter.

Von den deutschen Eisenbahnen entfallen 37 391 Kilometer = 62 Prozent auf die preußisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung, die bekanntlich überhaupt das größte Eisenbahnunternehmen der Welt ist. Der vor wenigen Wochen dem Abgeordnetenhause vorgelegte Bericht über den Betrieb der preußisch-hessischen Bahnen auf das Jahr 1909/10 bringt einen neuen Beweis für die finanziellen Vorteile des Großbetriebes. Das verwendete Anlagekapital wird mit 10 809 Millionen gegen 10 349 Millionen Mark im Vorjahre angegeben. Für das Kilometer ergibt sich ein Anlagekapital von 289 985 (i. V. 282 730 ℳ), also ein Mehr von 6355 ℳ. Der Bestand an Betriebsmitteln stellte sich zu Ende des Berichtsjahres auf 19 384 (18 483) Lokomotiven, 37 265 (35 232) Personenwagen und 416 721 (402 761) Gepäck- und Güterwagen. Die Zahl der beförderten Personen stieg von 955,36 Millionen auf 1039,66 Millionen, die Zahl der beförderten Tonnen gegen Frachtberechnung von 304,33 auf 325,58 Millionen Tonnen. Von den beförderten Gewichtsmengen entfielen 41 Prozent auf Kohlen.

Die Gesamteinnahme betrug 2029,59 (1910,24) Millionen, die Gesamtausgabe 1400,27 (1425,40) Millionen Mark, der Ueberschuß demnach 629,32 (484,84) Millionen Mark. Von den beförderten 1039,66 Millionen Personen kamen allein auf den inneren Verkehr der Berliner Stadt- und Ringbahn 156,5 Millionen = 15 Prozent. Nach der neuesten Statistik der Direktion Berlin ist der Berliner Verkehr auf 163 975 774 Reisende angewachsen. Hiervon entfielen auf die II. Klasse 28,1 und auf die III. Klasse 135,8 Millionen.

npre.

Aus aller Welt.

Hundertjähriges Jubiläum der Münchener Salvatorbrauerei. Am Donnerstag feierte die Paulaner- und Salvatorbrauerei in München ihr hundertjähriges Besitzjubiläum. Der Bierbrauer Zacherl hatte 1813 die berühmte Klosterbrauerei, die den echten Salvator braut, für 13 000 Gulden (etwa 25 000 ℳ) von den Paulanermönchen erworben.

Der italienische Marineminister von einem Konteradmiral tätlich insultiert. Der italienische Marineminister Leonardi Cattolica wurde am Mittwoch in Rom auf dem Wege zum Ministerium von dem inaktiven Konteradmiral Gozo überfallen, der ihm, ohne ein Wort zu sprechen, einen Faustschlag zu versetzen suchte. Ehe der Minister darauf reagieren konnte, nahmen Karabinieri Gozo fest, der sehr erregt war und Schimpfworte gegen den Minister ausstieß; dieser bewahrte seine Ruhe. Gozo war vor zwei Jahren zur Disposition gestellt worden, und zwar auf einstimmigen Beschluß der Beförderungskommission, gegen den er den Staatsrat ohne Erfolg angerufen hatte. Er wurde sofort in Haft genommen.

„Die armen Suffragetten!" Die Londoner Wahlrechtlerinnen, die durch ihre mehr als schlechten Scherze zu trauriger Berühmtheit gelangt sind, wurden am Dienstag selbst das Opfer eines Ulks, der ihnen empfindlich mitspielte. Ungezählte Wagen von Lieferanten aller Branchen fuhren seit früher Morgenstunde bis gegen Mittag vor der Zentrale der Stimmweiber im Kingsway vor, um ihre Waren dort abzuladen, die von unbekannten Spaßvögeln im Namen des „Sozialen und Politischen Frauenvereins" bestellt waren. Gleichzeitig wurden die modernen Amazonen von den Lieferanten mit telephonischen Anfragen förmlich bestürmt. Da die Fuhrleute und Ablader von den Suffragetten schroff abgewiesen wurden, kam es zu unbeschreiblichen Szenen. Bald hatte sich auch eine große Menge Neugieriger, die bei solchen Gelegenheiten stets „mit dabei" sind, vor dem Suffragettenhause johlend und brüllend zusammengefunden; ihre Haltung wurde immer drohender, so daß die zahlreiche Schutzmannschaft lange und vollauf zu tun hatte, sie zu zerstreuen und die Wagenburg in die Nebenstraßen abzulenken.

Von der Mawsonschen Antarktischen Expedition. Die „Aurora", das Schiff der Expedition Mawsons, erreichte die Station Wilds am 23. Februar und nahm Wild und seine sieben Gefährten, die sich alle wohl befanden, an Bord. Wild teilte formell mit, daß er für Großbritannien von dem ganzen Gebiet, von Kaiser Wilhelms II.-Land an bis 101 Grad 30 Minuten östlicher Länge und bis 67 Grad 30 Minuten südlicher Breite, Besitz ergriffen habe. Das Land ist feierlich König Georgs V.-Land getauft worden. Mawson selbst und sechs seiner Begleiter sind nicht mit der „Aurora" in Hobart (Tasmanien) eingetroffen, da sie noch ein Jahr lang in Adelensland bleiben wollen.

Steuereinnehmer und Volk in Spanien. Bei einer Steuererhebung in Santomern kam es zu einer regelrechten Schlacht zwischen der Bevölkerung und den Steuereinnehmern, bei der der Bürgermeister durch einen Steinwurf lebensgefährlich verletzt wurde und drei Frauen schwere Säbelwunden davontrugen.

Feuer in der Jagersfonteinmine. Bei der Berührung mit der elektrischen Leitung fing die Holzbekleidung in der Jagersfonteinmine (Südafrika) Feuer, wobei vier Eingeborene erstickten. Die Hauptgrube ist unbeschädigt geblieben, da das Feuer auf den Maschinenraum beschränkt wurde. Obwohl ein starker Erdsturz den Ausgang versperrte, gelang es den Bergarbeitern, sich zu retten.

Furchtbarer Sturm. In den Landstrichen von den Großen nordamerikanischen Seen bis zum Golf von Mexiko wütete ein heftiger Sturm, durch den **Hunderte von Menschen ums Leben kamen.** Der angerichtete Schaden wird auf mehr als vier Millionen Mark geschätzt. Die Stadt Provencale in Louisiana ist fast völlig zerstört worden. Auch aus Buenos Aires (Südamerika) wird von starken Orkanen berichtet.

Kurze Inlands-Chronik.

Familiendrama. Der Zimmermann Kast in Volkertshofen bei Neuulm schnitt seinem fünfjährigen Sohne den Hals ab, erschoß dann seine Frau und beging Selbstmord.

Ein Muttermörder wider Willen. Der 16jährige Sohn eines Landwirts in der Gemeinde Haltern bei Essen legte im Scherze ein Gewehr, das er ungeladen glaubte, auf seine Mutter an. Das Gewehr entlud sich, und die Frau fiel tot zu Boden.

Von einem zusammenstürzenden Gerüst getötet. Auf dem Neubau der katholischen Pauluskirche in Düsseldorf stürzte am Freitag ein Baugerüst ein, wobei der Polier Hammacher getötet, zwei Bildhauer schwer und drei Arbeiter leicht verletzt wurden.

Jathos Beisetzung. Unter gewaltiger Beteiligung wurde der ehemalige Pfarrer der Kölner Christuskirche am Freitgnachmittag in Köln beerdigt.

Kurze Auslands-Chronik.

Studentenrauferei in Paris. Am Donnerstagabend kam es in einer Versammlung im Saale der Gelehrten Gesellschaften zwischen der demokratischen Jugend und der Studentenorganisation der royalistischen Action française zu einer furchtbaren Rauferei, bei der etwa 50 junge Leute verwundet wurden, darunter einige ziemlich schwer. Ursache der Rauferei soll das neue Militärgesetz gewesen sein.

Die geretteten russischen Fischer. Von den am 3. März auf einer Eisscholle ins Meer getriebenen 55 Fischern sind insgesamt 45 gerettet worden; zwei von ihnen sind schwer erkrankt, einer ist erfroren. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt.

Im Schneesturm erfolgte ein Zusammenstoß zweier Expreßzüge in Nebraska. Dabei wurden **sieben Reisende getötet,** über 100 teils schwer, teils leichter verletzt.

Weibliche Polizisten in Neuyork. Der Staatsrat von Albany wies die Stadt Neuyork an, zwanzig Frauen als uniformierte Sicherheitsorgane anzustellen, welche die öffentlichen Bälle, die Kinotheater und die Prostituierten zu überwachen hätten.

Schiffskollision. Nach einer Meldung aus Neuyork ist im dortigen Hafen ein Lastschiff mit einem Flußdampfer zusammengestoßen und gesunken. **Elf Personen** sollen **ertrunken** sein.

Vermischtes.

Erlebnis eines oberpfälzischen Schornsteinfegers. Ein tragikomischer Fall ereignete sich vor einiger Zeit, wie der „Frkf. Ztg." aus der bayrischen Oberpfalz berichtet wird, in dem kleinen, an einer Berglehne sich hinziehenden Dörfchen E. Kam da, seines Amtes zu walten, der Kaminkehrer ins Dorf. Da die Drisswege stark vereist waren, wurde es ihm schwer, in das zuunterst am Berge gelegene Haus zu gelangen. Kurz entschlossen legte er seine Leiter aufs Eis, setzte sich darauf und — sauste auf das Anwesen los. Er war auch rasch am Ziel. Doch statt in den Hofraum, fuhr die Leiter mit ihrem schwarzen Reiter gegen das ebenerdige Fenster des Wohnzimmers. Da auch kein hemmendes Fensterkreuz vorhanden war, kam es, daß plötzlich, mit mächtigem Donnergepolter und unter dem Geklirre der berstenden Fensterscheiben, der Schwarze mitten auf dem Tisch des Hauses saß. Der Eigentümer, allein im Zimmer anwesend, geriet über die plötzliche Ankunft des „Leibhaftigen" derart in Schrecken, daß er über Hals und Kopf davon und dem nahen Walde zu rannte. Der unfreiwillige „Teufel", nicht minder erschreckt über den verhängnisvollen Ausgang seines kühnen Rittes und voll Furcht, er möchte für den angerichteten Schrecken und Schaden eine gehörige Tracht Prügel erhalten, räumte ebenfalls schleunigst das Feld, ohne sich seiner Amtspflichten zu entledigen. Der Hausbesitzer aber wagte erst gegen Abend aus dem Walde heimzukehren, nachdem ihn die Nachbarn über seine Teufelserscheinung aufgeklärt hatten.

Frühe Ostern. Der diesjährige Ostertermin, der 23. März, ist der zweitfrüheste, der überhaupt möglich ist. Nach der Festsetzung des Konzils von Nicäa (325 n. Chr.) fällt Ostern bekanntlich auf „den ersten Sonntag nach Vollmond nach Frühlingsanfang". Der früheste Ostertermin ist demnach der 22. März; ist dies aber ein Sonntag, so muß Ostern auf den darauffolgenden Sonntag, also auf den 29. März verlegt werden, was im Jahre 1693 der Fall war. Nach dem gregorianischen Kalender ist bisher nur in den Jahren 1609, 1761 und 1818 der 22. März Ostertag gewesen; so haben also von allen jetzt lebenden Menschen jedenfalls nur recht wenige ein so frühes Osterfest erlebt. Der 22. März als Ostertermin wird erst wieder in den Jahren 2285, 2353 und 2437 kommen. — Was den zweitfrühesten Termin für Ostern betrifft, den 23. März, so ist er im vorigen Jahrhundert zweimal vorgekommen: in den Jahren 1845 und 1856. Dazu kommt nun das gegenwärtige Jahr 1913; dann wird Ostern auf den 23. März erst wieder in den Jahren 2008, 2160, 2228, 2380 und 2532 fallen. — Der späteste mögliche Ostertermin endlich ist der 25. April; er fiel zuletzt ins Jahr 1886, und kommt erst 1943 bzw. 2038 wieder. — Da bekanntlich seit langem ernste Bestrebungen im Gange sind, dem Termin des Osterfestes engere Grenzen zu setzen, so dürften über kurz oder lang diese Daten wohl keine Geltung mehr haben.

Ein Ueberlebender des „S 178". An seine Angehörigen in Leipzig hat einer der wenigen Geretteten der Besatzung des kürzlich gesunkenen Torpedobootes „S 178". der Maschinistenmaat Paul Rödiger einen Brief gesandt, in dem er den Untergang des Fahrzeuges schildert. Diesem Schreiben entnehmen die „Leipz. N. N." das Folgende: „Das Unglück passierte 11 Uhr 40 Minuten. Ich lag in meiner Koje und verspürte den Stoß selbst nicht. Auch als ich das Wasser hereinrauschen hörte, dachte ich schlaftrunken: Das ist wie gewöhnlich bei schwerem Wetter. Da legte sich das Boot schief nach Backbordseite. Jetzt war ich bei klarem Gedanken: Reiß dich zusammen. Ich sprang aus der Koje, tastete nach rechts — niemand mehr da, ging nach vorn an den Niedergang und griff dabei nach links — niemand mehr da. Ich war also meiner Meinung nach der letzte. Das Wasser stieg und stürzte mit Macht durch den Niedergang. Ich arbeitete mich mit Riesenkräften dem Wasserdruck entgegen, Stiege für Stiege. Auf der obersten Stufe stand ich dann bis zum Leib im Wasser und holte tief, tief Atem, wie ein Schwimmer vor langer Tauchstrecke. Da sank das Hinterteil des Bootes. Ich wurde in den Wirbel gezogen — tiefer und tiefer. Da fühlte ich, daß sich eine Leine um beide Füße gewickelt hatte. Blitzschnell kam mir der Gedanke: Sollst du hier elend absaufen? Nein! Mit verzweifelter Kraft riß ich die Unterhose vom Leibe, wobei die Leine mit abging, und arbeitete mich hoch. Es dauerte lange, sehr lange, und als all meine Luft verbraucht war, kam ich an die Oberfläche. Nicht weit von mir schwamm jemand auf irgendeinem Wrackteile. Ich schwamm hin und schwang mich mit hinauf. Wir verteilten uns, damit das Gleichgewicht blieb. Und nun das Drama! Das Vorderteil des Bootes war noch nicht gesunken, sondern stand schräg aus dem Wasser. Sämtliche übrigen Menschen standen darauf und schrieen durcheinander. Alles dauerte 3—4 Minuten. Wir auf unseren Planken krallten uns im Holze fest. Die See ging über uns und erstarrte uns. Der Ingenieur gesellte sich zu uns. Und das Boot sank. Wir trieben zirka 3/4 Stunde, riefen die naheliegenden Schiffe an, keine Rettung. Trotzdem blieben wir vollständig klar bei Sinnen. Des sehr schweren Wetters wegen konnte von den Linienschiffen kaum ein Kutter ausgesetzt werden. Ich sagte zu meinem Gefährten: Noch 10 Minuten tragen uns die Bretter — dann ist Schluß. Da kam ein Kutter; dreimal zurückgeworfen, kam er endlich doch heran, und wir flogen hinein. Jetzt waren wir geborgen, und das Frieren fing an. Der Obermaat hatte Unterhose und Hemd, der Ingenieur Lederzeug und ich nur das Hemd an. Nach halbstündiger Fahrt kamen wir an Bord. Der Unterkörper war wie abgestorben."

Ein Wirbelsturm auf der französischen ostafrikanischen Insel Réunion hat an den Häfen, Eisenbahnbauten, Fabrikanlagen, Wohnhäusern und Pflanzungen sehr großen Schaden angerichtet.

Ueberfall auf ein Postautomobil. Zehn Banditen überfielen am Dienstag das zwischen Bonifacio und Sartene auf Korsika verkehrende Postautomobil, bedrohten den Chauffeur und die Insassen mit ihren Gewehren und raubten sämtliche Briefsäcke, worauf sie flohen.

General André lebensgefährlich erkrankt. Der ehemalige französische Kriegsminister General André, der im 75. Lebensjahr steht, ist an einem Herzleiden in Dijon lebensgefährlich erkrankt. André spielte im bekannten Dreyfusprozeß eine Hauptrolle.

Zwei Pariser Schutzleute von Apachen lebensgefährlich verletzt. Im Faubourg-St.-Denis, einem der belebtesten Viertel von Paris, wurden am Mittwochmittag zwei Schutzleute, die einem von zwei betrunkenen Individuen bedrohten Passanten zu Hilfe kamen, durch mehrere Revolverschüsse lebensgefährlich verletzt. Die erregte Menge schlug die Verbrecher halbtot, ehe es gelang, sie dingfest zu machen.

Ein russischer Passagierdampfer gesunken. Der von Nikolajew bei Odessa abgegangene Passagierdampfer „Ismail" rannte in der Nähe von Otschakow auf einen durch Eis verdeckten Damm auf, erhielt ein Leck und sank. Passagiere und Mannschaften wurden gerettet.

General v. Loewenfeld.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß der kommandierende General des Gardekorps, General Alfred v. Loewenfeld, dem Kaiser sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Aus diesem Anlaß bieten wir unseren Lesern ein Bildnis des am 17. Oktober 1848 in Spandau geborenen, bei dem Kaiser in großer Gunst stehenden hohen Offiziers.



General v. Löwenfeld.

Angeworben.

Erzählung von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Rudolf hatte sich auf den Stuhl neben dem Schreibtisch niedersinken lassen und starrte nun minutenlang in das dargereichte Briefblatt, dessen Inhalt er doch mit einem einzigen Blick hätte in sich aufnehmen können. Es war ein schwerer Kampf zwischen seinem Ehrgefühl und der Furcht vor einer peinlichen Beschämung, den er zu bestehen hatte. Aber das Ehrgefühl behielt doch endlich den Sieg.

Ohne den Kopf zu erheben, sagte er mit tonloser Stimme: „Was in diesem Briefe steht, ist die Wahrheit."

„Sie haben also gespielt, obwohl Sie sich mir gegenüber mit Ihrem Wort verpflichtet hatten, es nie mehr zu tun. Wissen Sie auch, welchen Namen eine solche Handlungsweise verdient?"

„Ich weiß es, und Sie dürfen versichert sein, Herr Wullenweber, daß ich mir selber keinen von den Vorwürfen erspart habe, die Sie mir jetzt machen könnten. Aber es fing so harmlos an — mit ganz geringfügigen Einsätzen — und wenn ich nicht unglücklicherweise etwas mehr getrunken hätte, als ich ertragen kann — dieser Assessor muß es geradezu darauf abgesehen haben, mich zu verführen, er allein trägt die Schuld an allem."

„Nein, Rudolf, nicht jener Assessor, sondern einzig Ihre eigene Charakterschwäche dürfen Sie für diese neue schwere Verirrung verantwortlich machen. Natürlich haben Sie verloren — und eine große Summe, nicht wahr?"

„Ja, Herr Wullenweber, eine sehr große, für meine Verhältnisse fast ungeheuerliche Summe: mehr als fünftausend Mark."

„Und Sie sind nun außerstande, diese Spielschuld zu bezahlen?"

Jetzt zum erstenmal wagte es der junge Mann, seinem Chef wieder ins Gesicht zu sehen. „Ich habe es wohl durch meinen Wortbruch verdient, daß Sie mir auch diese Ehrlosigkeit zutrauen. Aber Sie tun mir unrecht. Ehe ich hierher kam, habe ich das Geld bereits von der Bank geholt, um es sofort dem Assessor, der es mir abgenommen, zustellen zu können. So viel Besinnung hatte ich mir doch bewahrt, daß ich nicht mehr verspielt haben würde, als ich wirklich besaß."

„Nun, ich will Ihnen glauben, daß es sich so verhält, und will Ihnen auch die Offenheit, die Sie mir soeben gezeigt haben, gewissermaßen als Entschuldigung anrechnen. Hätten sich solche Milderungsgründe nicht gefunden, so wäre ich genötigt gewesen, Sie einfach zu entlassen und jegliche Beziehung zwischen Ihnen und meinem Hause zu lösen."

In Rudolf Hildebrandts bleiche Wangen stieg jäh eine heiße Röte.

„Herr Wullenweber —"

„Sie hören ja, daß ich von diesem Aeußersten vorläufig noch Abstand nehmen will. Andererseits aber dürfen Sie selbstverständlich nicht erwarten, daß nach einem solchen Vorkommnis zwischen uns alles beim alten bleibe. Meine Nichte sowohl wie ich selbst haben einstweilen das Vertrauen in Ihre Charakterfestigkeit verloren, und Ihre Sache muß es sein, es sich zurückzugewinnen."

„Ihre Nichte — sagen Sie? O, Herr Wullenweber, Sie haben also auch Mathilde diesen abscheulichen Brief gezeigt? Wahrhaftig, das war nicht wohlwollend gehandelt — das war nicht recht."

„Es war meine Pflicht. Die Verantwortlichkeit für Mathildens Glück gebot es mir. Sie wissen, daß ich nur nach langem Zögern Ihrer Werbung um die Hand meiner elternlosen Nichte insoweit Gehör geschenkt habe, daß ich Ihnen gestattete, mein Haus zu besuchen und mir dadurch Gelegenheit zu näherer Bekanntschaft mit Ihrem Charakter zu geben. Ich schätze Sie als einen begabten und fleißigen Menschen, der es in seiner kaufmännischen Tätigkeit bei ernstem Willen zu etwas bringen wird, und ich habe von Ihrer Gemütsart eine durchaus günstige Meinung. Aber ich kenne auch Ihren Hang zu einem leichtfertigen Leben und den bedauerlichen Mangel an Selbstbeherrschung, den Sie schon wiederholt gewissen Lockungen gegenüber an den Tag gelegt haben. Namentlich Ihre Neigung zum Spiel —"

„Herr Wullenweber, ich —"

Lassen Sie mich gefälligst ausreden! Namentlich Ihre Neigung zum Spiel war es, die mich ernstlich beunruhigte, und die mich beinahe veranlaßt hätte, Ihnen auf Ihren Antrag eine verneinende Antwort zu geben. Sie werden ja unsere damalige Unterredung noch nicht vergessen haben, Rudolf!"

„Nein, ich erinnere mich ihrer sehr wohl. Und ich weiß auch, ohne daß Sie es mir nochmals ins Gedächtnis zurückrufen, daß ich Ihnen an jenem Tage mein Wort verpfändete, nie mehr eine Karte anzurühren. Ich habe es gebrochen, aber ich war halb unzurechnungsfähig, als ich es tat, und ich schwöre Ihnen —"

„Halt, schwören Sie nicht! Welchen Wert könnten solche neue Versicherungen in diesem Augenblick für mich haben! Ehe ich Ihnen mein Vertrauen wieder zuwenden kann, muß ich die sichersten Beweise dafür besitzen, daß Sie es auch verdienen, und dazu reichen bloße Worte nicht mehr hin. Ist Ihnen ernstlich daran gelegen, Mathildens Hand zu gewinnen, so werden Sie auch vor der Probe nicht zurückschrecken, die wir von Ihnen verlangen."

Die ernste, fast feierliche Art seines Chefs beunruhigte Rudolf immer mehr.

„Eine Probe? Ich verstehe nicht recht, Herr Wullenweber —"

„Ich habe nicht die Absicht, Sie im Ungewissen zu lassen. In meinem Geschäft, so viel ist ganz sicher, dürfen Sie nicht einen Tag länger bleiben. Wir beide würden uns dabei in einem gleich unerquicklichen Zustand befinden."

Der junge Mann war im innersten Herzen erschrocken. „Sie wollen mich also dennoch entlassen? Und Sie sagten doch vorhin —"

„Ich entlasse Sie allerdings, doch nur, um Sie bei einer mir befreundeten Firma, bei Franz Hollmann in Waldenburg, der mich kürzlich um den Nachweis eines tüchtigen Buchhalters gebeten hat, unterzubringen. Er wird Sie auf meine Empfehlung hin engagieren, und wenn Sie sich dort ein Jahr lang sowohl in Ihrem Beruf wie namentlich auch in Ihrem Privatleben untadelig geführt haben, so soll es Ihnen gestattet sein, Ihre Werbung um meine Nichte zu wiederholen. Sie sehen, daß ich es Ihnen nicht allzu schwer mache, denn an dem kleinen Orte werden Sie vor den Versuchungen der Großstadt ohnedies fast ganz bewahrt bleiben."

Rudolf Hildebrandt war in raschem Wechsel rot und blaß geworden. Der Ausdruck tiefer Zerknirschung, den sie bisher gezeigt hatten, war mit einem Male aus seinen Mienen gewichen.

„Und ich soll glauben, daß dies Ihr Ernst ist, Herr Wullenweber? Sie wollen mich ohne weiteres in die Verbannung schicken, in ein elendes kleines Provinznest? Und vielleicht wollen Sie mir für die Dauer dieser Verbannung überhaupt jeglichen Verkehr mit Mathilde untersagen?"

„Selbstverständlich, wenigstens, soweit es sich um einen direkten Briefwechsel handelt. Ihre Korrespondenz mit meiner Nichte wird sich auf gelegentliche kurze Nachrichten beschränken, und auch diese dulde ich nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sie stets durch meine Hände gehen."

Mit einer ungestümen Bewegung fuhr Hildebrandt auf. „Sie vergessen, Herr Wullenweber, daß Sie gar nicht das Recht haben, solche despotische Verfügungen zu erlassen. Ich betrachte Mathilde als meine Braut, und —"

„Ihre Braut? Ich wüßte doch nicht, daß sie es wäre. Eine öffentliche Verlobung hat bis heute nicht stattgefunden, und sie ist deshalb nach keiner Richtung hin in ihren Entschließungen gebunden."

„Der Welt gegenüber vielleicht nicht. Vor mir aber und vor ihrem eigenen Herzen würde sie eine solche Härte nimmermehr verantworten können. Und sie denkt auch nicht daran. Sie allein sind es, der sie zu einem Treubruch zwingen will."

„Ich will dem unangemessenen Ton dieses Vorwurfs Ihrer Erregung zu gute halten. Aber ich rate Ihnen in Ihrem eigenen Interesse, sich zu mäßigen, denn auf solche Art könnten Sie leicht alles verderben. Ich machte Ihnen meinen wohlgemeinten Vorschlag im vollen Einverständnis mit Mathilde, und von irgend welchem Zwang, den ich auf sie geübt hätte, kann nicht die Rede sein. Ich stelle Ihnen frei, sie selbst zu befragen — natürlich unter der Voraussetzung, daß Sie sich alsdann ohne weiteres zufrieden geben und nicht etwa eine aufgeregte Szene herbeiführen."

Zwischen Rudolfs Brauen lag eine finstere, drohende Falte. „Um eine solche Unterredung mit dem Fräulein möchte ich allerdings gebeten haben," erwiderte er, sich ersichtlich nur noch mühsam beherrschend. „Erst wenn ich es aus ihrem eigenen Munde gehört habe, werde ich daran glauben, daß sie diesen jämmerlichen Vorwand benutzen will, um sich von mir zu befreien."

„Ich denke, daß Sie meine Nichte jetzt oben antreffen werden," fiel ihm der andere kurz in die Rede. „Ich gebe Ihnen eine halbe Stunde, um mit ihr zu sprechen. Dann aber werden Sie mir kurz und bündig erklären, ob Sie auf meinen Vorschlag eingehen oder nicht."

Er griff nach der Feder, um anscheinend gelassen den Brief zu vollenden, in dessen Abfassung er vorhin durch Rudolfs Eintritt unterbrochen worden war.

Der junge Buchhalter verließ wortlos das Zimmer, und auf seinem bleichen Gesicht war jetzt der düstere, feindselige Trotz eines im innersten Herzen verwundeten Menschen.

2. Kapitel.

Es hatte den Anschein, als sei Rudolf Hildebrandt droben im zweiten Stock, wo die Privatwohnung Wullenwebers lag, bereits erwartet worden; das Dienstmädchen öffnete ihm ohne vorherige Anmeldung das Empfangszimmer, darinnen er, wie er sich in diesem entscheidungsschweren Augenblick mit heiß aufsteigender Bitterkeit sagte, die glücklichsten Stunden seines Daseins zugebracht hatte. Doch es war nicht Mathilde, die er dort fand, sondern ihre Tante, Frau Wullenweber, eine kleine, schmächtige Dame, deren Gesicht immer aussah, als ob sie sich in beständiger Furcht vor irgend etwas Schrecklichem befinde.

Noch bevor er nach derjenigen hatte fragen können, die er hier allein suchte, hatte die gute Frau seine beiden Hände ergriffen, um ihn mit ängstlicher, zitternder Stimme zu beschwören: „Es ist gut, daß Sie kommen, Rudolf, aber ich bitte Sie von Herzen, machen Sie die Sache nicht durch Heftigkeit noch schlimmer, als sie es, Gott sei's geklagt, jetzt schon ist. Mathilde ist Ihnen von Herzen gut, das dürfen Sie mir glauben; auch wenn sie Ihnen jetzt vielleicht etwas unfreundlich begegnen sollte. Und was die Probezeit betrifft, auf der sie mit solcher Entschiedenheit besteht —"

„Ah, sie besteht also wirklich darauf? Die hübsche Idee ist vielleicht sogar von ihr selber ausgegangen, und ich habe Herrn Wullenweber unrecht getan, als ich ihn für den Erfinder ansah. Nun, wenn es sich so verhält, werden wir freilich rasch genug miteinander fertig werden. Darf ich Mathilde unter vier Augen sprechen?"

„Mein Mann hat mir eigentlich anbefohlen, Sie nicht mit ihr allein zu lassen; aber am Ende ist es in der Tat besser, wenn Ihr Gelegenheit habt, Euch unumwunden auszusprechen. Sie sind ja ein so vernünftiger Mensch, lieber Rudolf — und Sie werden mir keine Unannehmlichkeiten bereiten wollen, nicht wahr?"

„Nein, nein, machen Sie sich darum keine Sorge! Sie sehen ja, ich bin ruhig, vollkommen ruhig. Ihre Nichte hat von meiner Heftigkeit nicht das Geringste zu fürchten. Aber meine Zeit ist gemessen, denn Ihr Herr Gemahl hat mir in seiner Großmut nicht mehr als eine halbe Stunde für diese Auseinandersetzung bewilligt."

„Ich werde Sie rufen. Und noch einmal: sie liebt Sie heute nicht weniger als früher — sie wird gewiß auf Sie warten, auch wenn sie sich heute durch kein Versprechen binden will und — aber, ja, ja, ich gehe schon, sie zu holen, da Sie es doch so eilig haben."

Ein paar Minuten lang blieb Rudolf allein. Mit stürmischen Schritten durchmaß er das trauliche Zimmer, und halblaute, abgerissene Worte leidenschaftlicher Erregung kamen über seine Lippen. Dann verstummte er jäh, denn er hatte das leichte Rauschen eines Frauenkleides gehört, und trotzig, mit über der Brust verschränkten Armen erwartete er den Eintritt Mathildens. Seine Liebe war heiß und tief. Hätte er in diesem Augenblick nur die kleinste Spur einer weichen, zärtlichen Regung auf ihrem schönen Gesicht wahrgenommen, wer weiß, ob nicht all sein beleidigter Stolz urplötzlich zusammengebrochen wäre, ob er sie nicht als reuiger Sünder um Verzeihung gebeten hätte! Aber mochten Mathildens Blässe und ihre leicht geröteten Augen auch Beweise eines schweren Kampfes sein, den sie mit ihrem eigenen Herzen bestanden hatte — jetzt war dieser Kampf ohne Zweifel entschieden, und nicht zugunsten des Mannes, dessen Blicke voll unruhiger Erwartung in ihrem Gesicht zu lesen suchten.

In der Nähe der Tür, durch die sie gekommen, war sie stehen geblieben.

„Du wolltest mich sprechen, Rudolf! Ich wünschte, Du hättest heute darauf verzichtet. Aber wenn Du meinst, daß es besser ist — ich bin bereit, Dir Rede zu stehen."

„Das ist in der Tat sehr freundlich. Es wäre Dir also lieber gewesen, wenn ich mich ohne Widerspruch hätte fortschicken lassen, um nach Jahr und Tag bescheidentlich anzufragen, ob das gnädige Fräulein etwa geneigt sei, mich huldvoll wieder als Sklaven anzunehmen? Ohne Zaudern und ohne Abschied sollte ich mich davonmachen wie ein flüchtiger Verbrecher. Wahrhaftig, es wäre eine recht bequeme Art gewesen, mich loszuwerden."

„Wenn Du nur gekommen bist, um in einem solchen Tone zu reden, Rudolf, so ist es besser —"

„Aber, mein Gott, welchen andern Ton hast Du denn eigentlich erwartet? Soll ich Dir zu Füßen fallen und als Dank für die gnädige Strafe den Saum Deines Kleides küssen? Habe ich nicht vielmehr das Recht, eine Erklärung von Dir zu fordern?"

„Nein! Wenn Dir nicht Dein eigenes Ehrgefühl eine Erklärung für meine Handlungsweise gibt —"

„O, ich bitte Dich dringend, Mathilde, nicht allzu lebhaft an mein Ehrgefühl zu apellieren. Das Ergebnis möchte ein anderes sein, als Du es erwartest. Weil ich mich gestern in einer unglücklichen Stunde vergessen konnte, weil ich unter fremdem Einfluß einen Fehltritt getan, den ich gewiß nicht beschönigen will — darum glaubt Ihr nun, mit mir verfahren zu können wie mit einem Menschen, der sich allen Selbstgefühls und aller Selbstachtung begeben hat. So tief aber bin ich denn doch noch nicht gesunken. Ich gestehe mein Unrecht ein, und ich verspreche, daß es sich nie mehr wiederholen soll. Keine Macht der Erde jedoch soll mich zwingen, die Demütigung noch weiter zu treiben."

„Du hast dasselbe Versprechen schon einmal gegeben und hast es gebrochen. Mein Oheim hat recht, jetzt eine bessere Bürgschaft zu fordern."

„Daß Dein Oheim so denkt — gut, ich kann es verstehen, denn er sieht alles nur mit den Augen des nüchternen Geschäftsmannes an, und unsere Verbindung war wohl überdies niemals ganz nach seinem Sinn. Du aber, Mathilde, Du darfst nicht so denken, Du darfst mir eine solche Erniedrigung nicht ansinnen, oder alle Deine angebliche Liebe für mich war nichts als Spiel und Lüge. Wenn ich nicht noch immer glaubte, daß man Dich wider Deinen Willen gezwungen hat, diesem abscheulichen Plan zuzustimmen —"

Aber sie fiel ihm mit einem Kopfschütteln in die Rede. „Du irrst, Rudolf! Niemand hat mich gezwungen. Ich selbst war es, die es so gewünscht hat. Und wenn Du gerecht sein wolltest, würdest Du gerade darin einen Beweis meiner Liebe sehen."

Er lachte bitter auf. „Vergib, wenn es mir dafür an dem richtigen Verständnis fehlt. Wenn es Dir so leicht wird, Dich auf ein Jahr von mir zu trennen, nur um einer grausamen Laune willen — warum dann nicht lieber gleich auf immer, für das ganze Leben?"

„Es wird mir nicht leicht, aber es würde mir doch noch schwerer fallen, jetzt Tag für Tag mit Dir zusammen zu sein. Das Mißtrauen, über das ich nun einmal keine Gewalt habe, sitzt mir im Herzen. Jede neue Begegnung würde die Erinnerung an das Geschehene von neuem lebendig werden lassen. Müßten wir da nicht beide viel unglücklicher werden, als uns eine kurze Trennung machen kann?"

„Eine kurze Trennung! — Auf ein ganzes Jahr! Und das war noch das Geringste, wenn ich Deinen Oheim recht verstanden habe. Außerdem hast Du natürlich den Wunsch, während dieses Jahres jeglicher Verpflichtung gegen mich ledig zu sein. Es könnte ja geschehen, daß inzwischen einer kommt, der Dir besser gefällt als der arme Buchhalter — nicht wahr?"

Um die Lippen des Mädchens zuckte es, wie wenn sie nur noch mit gewaltiger Anstrengung die Tränen zurückhielte. Aber die Kraft ihres Willens half ihr auch über diese Schwäche hinweg.

„Ich werde keinem anderen angehören," sagte sie nach kurzem Schweigen mit einer erzwungenen Ruhe, aus der ein feineres Ohr als des leidenschaftlich erregten jungen Mannes doch vielleicht den verzweifelten Weheschrei ihres zuckenden Herzens herausgehört haben würde. „Aber ich will allerdings während dieses Jahres frei sein, ganz frei, so wie ich auch Dir Deine volle Freiheit wiedergebe."

„Mathilde!" schrie er auf, und seine Augen sprühten. „Bedenke, was Du sprichst, denn an dieser Stunde hängt unsere Zukunft. Wenn ich einmal gezwungen werden soll, Dich freizugeben, so geschieht es nicht auf so und so viele Wochen oder Monate, sondern auf immer! Lässest Du mich jetzt fortgehen, ohne mir die Hand zur Versöhnung zu reichen und ohne mir zu sagen, daß Du wieder an mich glaubst — dann, so wahr ich lebe, dann siehst Du mich niemals wieder."

Eine lange, tiefe Stille folgte seinen Worten. Regungslos stand Mathilde auf ihrem Platz neben der Tür, den Kopf tief gesenkt. Umsonst harrte Rudolf ihrer Erwiderung.

Da trat er dicht vor sie hin und fragte gepreßt: „Du antwortest nicht? Soll ich Dein Schweigen etwa für ein — für ein Nein nehmen, Mathilde?"

Sie erhob den Kopf nicht, und tonlos, doch mit vollkommener Festigkeit kam es ihm von ihren Lippen zurück: „Ich kann nicht lügen, Rudolf! — Was Du von mir verlangst, heute vermag ich es nicht zu tun."

Das hatte er nicht erwartet, darauf war er nicht gefaßt gewesen, und es traf ihn darum mit der Wucht eines furchtbaren Schlages. Sein Gesicht wurde leichenfahl, aber in seinen Augen war ein unheimliches Glühen. Zwei- oder dreimal fuhr er sich in einer halb mechanischen Bewegung mit der Hand über die Stirn, dann wandte er sich kurz um und machte ein paar Schritte gegen die Tür. Auf dem halben Wege blieb er stehen, und sein Blick umfaßte zum letztenmal die geliebte Gestalt.

„Mathilde" — stieß er mühsam hervor — „treibe es nicht zum Aeußersten! Du — Du könntest es bereuen! Wenn ich jetzt gehe — ich wiederhole es — so kehre ich nie — nie hierher zurück. Laß es darum genug sein! Wir wollen dann denken, alles wäre nur ein häßlicher Traum gewesen —"

Die Stimme versagte ihm. Er lauschte auf ihre Erwiderung; aber er lauschte vergebens. Nichts, als das Ticken der Uhr und der dumpfe Schlag seines eigenen Herzens unterbrach das entscheidungsschwere Schweigen. Da reckte er sich zu seiner ganzen stattlichen Größe empor, seine Hände ballten sich, und seine Lippen preßten sich in wilder Energie zusammen. Er setzte seinen Weg fort und stieß mit heftiger Armbewegung die Tür auf, die in das Vorzimmer führte.

„So lebe denn wohl!" sagte er, schon auf der Schwelle stehend. „Es geschehe, wie Du es gewollt hast. Jetzt bist Du frei — aber auf immer. Ich werde Deinen Weg nicht mehr kreuzen."

Fortsetzung folgt.

„... besonders für Nervöse, Herzkranke, Morgenkranke ist Kathreiners Malzkaffee ein bekömmliches und wohlschmeckendes Getränk."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!